Die Eichstätter

Kaiser- und Papst-Annalen.

1294—1362.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

I.

Mein Wunsch geht dahin, im Anschlusse an das Vorausgeschickte auch mein Scherflein beizutragen durch die Fortsetzung der Geschichte in dem oben erwähnten Umfange, wie ich sie in einigen zuverlässigen und auch weniger zuverlässigen Schriften gelesen und von glaubwürdigen Personen gehört habe. Darum habe ich, Heinrich, wenn auch mit unzulänglichen Kräften den Versuch gemacht, an dem begonnenen Werke weiter zu arbeiten, um die Geschichte der Vergangenheit desto umfangreicher der Nachwelt zu übermitteln. Nachdem der vorbenannte Adolf, wie vorher erwähnt ist, zum römischen König erwählt war, — er regierte sieben Jahre und ein Monat — rückte er im dritten Jahre seiner Herrschaft mit bewaffneter Macht in Thüringen und Meissen ein, herbeigerufen von dem Markgrafen von Meissen, der seinen Sohn enterben wollte, da er auf ihn erzürnt war. Und er gewann die vorhergenannten Länder fast vollständig dadurch, dass er diesem Markgrafen hiefür eine Geldsumme zahlte Hierauf gab dieser König Adolf seine Tochter Machthild dem Herrn Rudolf, Herzog von Bayern und Pfalzgrafen bei Rhein, zur Gemahlin. Die Vermähluug wurde ihm Jahre des Herrn 1295 am Tage des heiligen Egidius zu Nürnberg gefeiert. 1294 Sept. 1

In demselben Jahre, nämlich vorher am Feste Mariä Reinigung, starb Ludwig, Herzog von Bayern und Pfalz- Febr. 2

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

graf bei Rhein, der Vater des genannten Rudolf, und wurde mit grossem Gepränge in Fürstenfeld beigesetzt.

1295 April 23 Im Jahre des Herrn 1296 zog König Adolf in der Stadt Regensburg ein am Feste des hl. Georg. Und es kamen ihm entgegen Herzog Otto von Bayern, seine Brüder Ludwig und Stephan, die sich damals ebendort für ihn (Otto) wegen 5000 Pfund Regensburger Pfennige im Einlager befanden, und Heinrich von Roteneck, der damalige Bischof von Regensburg. Nach einem glänzenden Empfange lud ihn der vorerwähnte Bischof zum Frühstück und zur Mittagstafel ein und machte hiebei grossen Aufwand. Und damals legte der König einen Streit bei zwischen dem Bischof, den Domherren und der Geistlichkeit einerseits und den Regensburger Bürgern andererseits, der sich dadurch entsponnen hatte, dass die Bürger den Klerus zu einer Steuer für den Bau einer Stadtmauer heranzogen, und zwar entschied er ihn zu Gunsten der Geistlichkeit. In dem nämlichen Jahre starb Meinhard, Herzog von Kärnthen, der früher Graf von Görz war, nnd die Frau Elisabeth, die Schwester der Herren Ludwig und Heinrich, Herzoge von Bayern, und Witwe des Herrn Konrad, des einstigen Königs, eines Sohnes des Kaisers Friedrich, geheiratet hatte.

1297 Juni 2 Im Jahre des Herrn 1297 am Pfingstfeste liess sich Wenzel, König von Böhmen, mit seiner Gemahlin Judith, die damals Wöchnerin war, von dem Mainzer Erzbischofe Gerhard von Eppenstein krönen. Dieser Krönung wohnten Albrecht, Herzog von Österreich, Pulcho, Herzog von Polen, Otto, Markgraf von Brandenburg, und noch viele andere Fürsten bei. Und bei dem Gastmahle damals verhandelte man über die Ermordung des Königs Adolf, die auch im folgenden Jahre zur Ausführung kam.

In dem nämlichen Jahre und zwar am nächsten Tage Aug. 27 vor dem Feste des hl. Augustin starb der ehrwürdige Vater Herr Reymboto von Meilenhart, Bischof von Eichstätt, dem der dortige Domherr Konrad von Pfeffenhausen folgte.

Im Jahre des Herrn 1298 riefen der vorhergenannte

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Erzbischof von Mainz und einige andere rheinische Fürsten 1298
den Herzog Albrecht von Österreich an den Rhein aus Erbitterung gegen den oben erwähnten König Adolf.

Als nun dieser mit einem grossen Heere heranzog, da bat König Adolf die bayerischen Herzoge Rudolf, seinen Schwiegersohn, und Otto flehentlich um Hülfe. Herzog Otto zog mit seinem Heere durch Schwaben und kam in das Gebiet des Grafen Albert von Haigerloch, der auf der Seite des österreichischen Herzogs stand. Der sammelte eine Menge Bewaffneter, in der Hoffnung, seinen Gegner nicht schlagfertig anzutreffen. In der Nähe von Oberndorf warf sich Otto — es war im Monat April — auf den gerade April 17
erwähnten Grafen und seine Leute, die sich gelagert hatten. Beim ersten Angriff fiel der Graf, und 500 fielen mit ihm oder gerieten in Gefangenschaft.

Herzog Otto zog von da weiter und kam an den Rhein. Der allzu ungestüme König Adolf und der vorhererwähnte Herzog Albrecht von Österreich hatten beide ein Heer gesammelt. Im Wormser Sprengel bei dem Orte Gilnsheim (Göllheim) begannen sie die Schlacht, in welcher König Juli 2
Adolf fiel, ohne zum Kaiser gekrönt zu sein. Er wurde in Speier beigesetzt.

Daher die Verse:

Als man nach Christi eintausendzweihundert und
achtzig der Jahre
Zählet und acht, um Sankt Processi und Martiniani,
Adolf von Nassau verlor für den Thron und Scepter
sein Leben.

Albrecht, der erstgeborne Sohn des obengenannten König Rudolf wurde nach diesem Kampfe mit dem vorerwähnten Adolf von den Kurfürsten des Reiches sogleich unmittelbar darnach zum römischen Könige erwählt im Jahre des Herrn 1298. Juli 27

Dieser einäugige Fürst regierte zehn Jahre. Im ersten Jahre seiner Regierung hielt er einen feierlichen Reichstag in Nürnberg, nach dem Feste des hl. Martin, wozu er alle Reichserzfürsten entbot, und woran mehrere andere

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Fürsten teilnahmen. Unter diesen befand sich der obenerwähnte König Wenzel von Böhmen, der ungemein grosse Pracht entfaltete. Bei dieser Festlichkeit entstand aber zwischen den Suffraganen des Erzbischofs von Mainz, der damals dort zugegen war, nämlich zwischen dem Bischof von Eichstätt und Worms ein Streit über den Vorrang des Sitzes nach diesem Erzbischofe, ihrem Metropoliten. Jeder behauptete nämlich, er müsse unmittelbar nach dem vorhergenannten Erzbischof seinen Sitz haben, wie man ja seit alten Zeiten anerkennt, dass das Eichstätter Gotteshaus in dieser Beziehung Vorrechte hat. Und der Erzbischof von Mainz, der damals anwesend war, neigte sich, wie es schien, auf die Seite des Bischofs von Worms. Aber Bischof Konrad von Eichstätt rief zur Wahrung der Ehre seines Hochstiftes die Hülfe des Grafen Gebhard von Hirschberg an, des damaligen Schutzvogtes dieser Kirche. [Im
1305 Jahre 1304 am 14. Februar starb dieser Graf, der in Rebdorf
März 4 begraben wurde. Dieser gab aus eigenem Antriebe auf seinem Krankenlager die Vogtei über das Eichstätter Gotteshaus auf und schenkte ihm zum Heile seiner Seele das Schloss Hirschberg und die Stadt Berching und noch andere Güter mehr.] Dieser aber wusste es zu verhindern, dass der von Worms den ersten Sitz nach dem Erzbischofe einnehmen durfte.

In dem nämlichen Jahre wurden mit Zulassung Gottes die Juden in Nürnberg, Würzburg, Rothenburg, Windsheim, Mirgaicheim, Eichstätt und Berching verbrannt.

1300 Im zweiten Jahre um das Fest des heiligen Michael
Sept. 29 riefen die Kurfürsten, nämlich die Erzbischöfe von Mainz, Cöln und Trier, den Herzog und rheinischen Pfalzgrafen Rudolf an den Rhein wider den vorhergenannten König Albrecht. Diese Fürsten verschwuren sich gegen denselben Albrecht, wählten Rudolf zum Richter und behaupteten, dem Pfalzgrafen komme es sozusagen nach dem Gewohnheitsrechte zu, über Processe zu erkennen, welche gegen den König angestrengt würden. Sie brachten daher gegen den König vor, dass er seinen eigenen Herrn, den König Adolf,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

erschlagen habe, folglich könne er nicht König sein, und sannen auf seine Absetzung. Durch die Kunde hievon geriet König Albrecht in grosse Wut und Aufregung und zwar insbesondere gegen den gerade erwähnten Herzog Rudof, dessen Oheim er war, weil dieser ein Sohn seiner Schwester war. Er schwur, dass er ihm alle Lehen, die er vom Reiche habe, entziehen werde, nämlich Donauwörth, Neumarkt u. dgl. Dies führte er auch aus. Dann zog er gegen die obengenannten Kurfürsten, darunter gegen den Mainzer Erzbischof und belagerte mit einem starken Heere Bingen. Und so nun trafen diese Kurfürsten endlich ein 1301
Abkommen mit diesem Albrecht. Aug.

In ebendemselben Jahre wallfahrteten überaus viele 1300
Männer und Frauen nach Rom bis Weihnachten. Es war, nämlich ein Jubeljahr angekündigt worden. In dem nämlichen Jahre nahm Friedrich, der Sohn des römischen Königs, eine Tochter des Königs von Frankreich zur Ehe.

Im dritten Jahre der Regierung dieses Königs am 1302
Vorabende von Johannes dem Täufer liess der vorbenannte Juni 23
Herzog und Pfalzgraf Rudolf seine Mutter Machtilde, die Schwester des vorerwähnten Königs, und mit ihr den Ritter Konrad von Öttlingen in dem Schlosse Schiltberg verhaften. Sie wurden nach München gebracht, wo er am Tage der hl. Margarete den gerade genannten Öttlinger Juli 12
wegen einer schimpflichen Handlung enthaupten liess.

Im Jahre des Herrn 1302 um das Fest des hl. Jakobus rückte der König von Frankreich, der sich gegen den päpstlichen Stuhl auflehnte, mit grosser Heeresmacht in die Grafschaft Flandern ein und belagerte die Stadt Brügge. Da sammelte dieser Graf, unterstützt von seinen Städten Brügge, Jpern, Gent und Brüssel, von dem Herzog von Brabant und anderen ihm ergebenen Adeligen, ein Heer und lieferte dem König eine Schlacht. Der König wurde in die Flucht gejagt, und von seinem Heere fielen Juli 11
ungefähr 20,000 Mann, darunter 500 Magnaten, Freiherren und Barone.

Im Jahre des Herrn 1308, im zehnten Jahre seiner

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1308 Mai 1 Regierung wurde der vorher erwähnte König Albrecht, ohne zum Kaiser gekrönt zu sein, in dem Constanzer Sprengel in der Nähe der Stadt Baden durch seinen Neffen, den Herzog Johann von Schwaben, dem er das väterliche Erbe zu entziehen versuchte, erschlagen. Bei dieser Gelegenheit halfen ihm einige Adelige von Oberschwaben, nämlich die Herren von Paden, Eschenbach und Warth, und die übrigen Spiessgesellen.

Es finden sich die Verse:

Als man zählte eintausenddreihundert und acht nach Christi,
Fiel um Walburgi durchs Schwert des Johannes Albrecht der König.

Kaiser Heinrich VII. begann seine Regierung im Jahre 1309; er wurde von den Kurfürsten einmütig zum römischen Könige erkoren und regierte ungefähr vier Jahre. Heinrich, vorher Graf in Lützelburg, war ein umsichtiger und frommer Mann. Im ersten Jahre seiner Regierung gab er seinem unmündigen Sohne Johann die einzige Tochter des damals schon verstorbenen böhmischen Königs Wenzel, die Erbin jenes Reiches, zur Gemahlin. In Speier wurde die Hochzeit dieses Königs gefeiert. Herangewachsen kam er, und zwar nach dem Tode seines Vaters, des Kaisers, endlich in den Besitz des Königreichs Böhmen, wenn auch mit grossen Schwierigkeiten.

1310 Im zweiten Jahre betrat er mit grosser Heeresmacht Italien und belagerte die Stadt Brescia, die sich gegen ihn erhob. Dort wurde Heinrichs Bruder durch einen Pfeilschuss getötet. Nachdem er diese Stadt unterworfen hatte, 1312 zog er dann weiter und gelangte nach Rom. Dort erhielt er von einigen Kardinälen im Auftrage des Herrn Papstes Juni 29 Klemens V. die kaiserliche Salbung und leistete damals der Kirche den Eid der Treue und des Gehorsames. Davon spricht die Konstitution dieses Klemens in den Klementinen, der Eid, Kap. „Romani“. Von der Zeit an verfolgten die Parteien in Italien, nämlich die Ghibellinen und die Guelfen, einander am allermeisten.

Im dritten Jahre seiner Regierung erliess er wegen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

eines Streites, der zwischen ihm und Robert, dem damaligen Könige von Apulien und Sicilien, ausgebrochen war, das Absetzungsurteil gegen diesen König Robert, wovon die Konstitution desselben Klemens handelt, Kap. „Pastoralis“ in den Klementinen, das richterliche Urteil und der Gegenstand desselben.

Im Jahre des Herrn 1313 suchte er mit bewaffneter 1313
Macht die widerspenstigen Städte Italiens zu unterwerfen. Damals schlug er im Lande Toskana in der Nähe von Siena [in einem Flecken Namens Bonthonienth] sein Lager auf. Und als er hier am Feste der Himmelfahrt der ruhmreichen Jungfrau Maria mit frommen Sinne Leib und Blut des Altarssakramentes empfing, da schüttete bei der Abspülung des Kelches ein Bruder aus dem Predigerorden,
wie man erzählt, Gift in den Kelch. Und so vergiftet gab Aug. 24
er sofort seinen Geist auf. In der Stadt Pisa wurde er beigesetzt.

III.

Ludwig IV., der jüngere Sohn des obenerwähnten 1314
Herzogs Ludwig von Oberbayern, wurde im Jahre des
Herrn 1314 am Tage des hl. Evangelisten Lukas von der Okt. 20
Mehrzahl der Kurfürsten, nämlich von dem Herrn Erzbischof Peter von Mainz, Erzbischof Balduin von Trier, König Johann von Böhmen und Markgraf Waldemar von Brandenburg in Frankfurt zur Herrschaft erkoren, in Anwesenheit einer grossen Kriegsmacht, welche die vorgenannten Kurfürsten dorthin geführt hatten. Dem entgegen und im Zwiespalte wurde der österreichische Herzog Friedrich, der ältere Sohn Albrechts, des obengenannten weiland römischen Königs, von der Minderzahl der Kurfürsten, nämlich von dem Herrn Erzbischof Heinrich von Cöln, von dem Pfalzgrafen bei Rhein und Herzog von Oberbayern Rudolf, dem Bruder des genannten Ludwig, und von dem Herzog von Sachsen, Namens Rudolf, in ähnlicher Weise in der Stadt Bonn im Cölner Sprengel zum römischen Kö-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1314 nig erwählt und ebendaselbst gekrönt, weil dieser Friedrich soviel Kriegsvolk nicht beisammen zu haben vermochte, um in Frankfurt auf den Wahltermin erscheinen zu können. Der vorbenannte Ludwig wurde aber sofort dar-
Nov. 25 nach am Tage der hl. Jungfrau Katharina, der unmittelbar darauf folgte, zu Aachen von seinen Wählern gekrönt. Dieser war zur Zeit seiner Erwählung ungefähr 30 Jahre alt, besass eine vornehme Haltung, war klug, langmütig, auf den Frieden bedacht, sehr thätig, glücklich in Schlachten und anderen Unternehmungen, aber lässig in der Handhabung der Gerechtigkeit und säumig bei Anstrengungen, [Es heisst Rechtsfall 23, Frage 5 in einem Kapitel: „Der König darf gottlose Handlungen seiner Söhne nicht dulden. Dieses Gebot aber beobachtete er nicht besonders.“] einigermassen gerne suchte er Zerstreuungen auf. Er regierte dreiunddreissig Jahre weniger acht Tage [und starb im Jahre des Herrn 1347 am 11. Oktober.]

Diese beiden Fürsten, Ludwig und Friedrich, Vettern, weil sie Söhne von Bruder und Schwester waren, — Ludwigs Mutter war nämlich eine Schwester des vorbenannten römischen Königs Albrecht — waren in Zwiespalt, wie vorhin erwähnt, erwählt worden und unterwanden sich darum beide der Reichsverwaltung in Deutschland.

Jeder von ihnen suchte Fürsten, Herren, Städte, Marktflecken, Dörfer, Liegenschaften und andere Güter, die zum Reiche gehörten, durch Geschenke, auf dem Wege der Gewalt und auf andere Weise, wie er konnte, an sich zu ziehen. Die Folge davon war eine grosse Spaltung unter den Herren und fürchterliche Verwirrung ausserdem im Lande.

Dieser Zustand dauerte bis zur Gefangennahme Friedrichs, wovon weiter unten, und später noch ungefähr gegen zehn Jahre. Nachdem aber diese Spaltung und Verwirrung durch die Gefangenschaft Friedrichs und durch seinen Hingang und den seiner Brüder Leopold und Heinrich, der Herzoge von Österreich, geendigt war, trat noch eine ärgere Spaltung in Italien und Deutschland besonders unter

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der Geistlichkeit ein; die Kirche ging nämlich strenge gegen Ludwig vor, indem sie ihn mit dem Banne belegte, wegen Ketzerei verurteilte und über Personen und Orte das kirchliche Interdikt verhängte.

Im Jahre des Herrn 1313 im Monate November hatte 1313
dieser Ludwig, aber noch vor seiner Erwählung zum Könige, Nov. 9
einen bedeutenden und blutigen Kampf mit den Adeligen (von Niederbayern) und den Truppen der vorbenannten österreichischen Herzoge Friedrich, Leopod und Heinrich in Niederbayern in der Nähe von Gammelsdorf zu bestehen. In dieser Schlacht aber nahm er die vorbenannten Adeligen und das österreichische Heer gefangen, nachdem eine grosse Zahl gefallen war. Veranlassung aber zu dieser Schlacht gab der Umstand, dass Ludwig zum Vormund für die Herzoge von Niederbayern, nämlich für die Brüder Heinrich und Otto und für ihren Vetter Heinrich, die noch Knaben und Jünglinge waren, und zum Beschützer für ihr Land bestellt war, das die vorbenannten Herzoge von Österreich ihnen zu nehmen und zu verderben sich bemühten. Da durch diese Schlacht also sein Name berühmt geworden,
wählte man ihn im folgenden Jahre aus Abneigung gegen 1314
die vorerwähnten Herzoge von Österreich und wider sie zum Könige.

Im ersten Jahre seiner (Ludwigs) Erhebung machte 1315
ein Elsässer auf Anstiften seines Gegners Friedrich auf ihn einen Mordanschlag, indem er ihn mit einer Armbrust, die aus feinem Stahl geschmiedet war, hinterlistig durch einen Pfeilschuss durchbohren wollte. Allein da Ludwig schon von seinem Vorhaben Anzeige hatte, so liess er den Übelthäter in Verhaft nehmen, führte ihn lange ihm Wagen mit sich und liess ihn endlich hinrichten.

Im zweiten Jahre seiner Regierung schlug er sich mit 1316
dem vorbenannten Friedrich bei Esslingen am Neckar. In Sept. 19
diesem Treffen fielen auf jeder Seite mehrere, und beide zogen ohne Entscheidung ab.

Sein Bruder Rudolf aber hatte von den vorbenannten österreichischen Herzogen, seinen Oheimen, Geld erhalten

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und wählte darum in seiner Eigenschaft als Pfalzgraf bei Rhein den ebenerwähnten Friedrich gegen seinen Bruder.
1319 Deshalb verjagte ihn Ludwig. Er starb im fünften Jahre
Aug. 12 der Regierung des selben Ludwig.

Ebenderselbe Ludwig aber hatte lange Zeit mit Not und Mangel bei der Reichsverwaltung zu kämpfen. Denn der vorbenannte miterwählte Friedrich und seine Brüder, die jugendlichen und ritterlichen Herzoge von Österreich, thaten es ihm an Reichtum und Macht bei weitem zuvor.

1315 Im Jahre des Herrn 1318 hatte Herzog Leopold, der
Nov. 15 Bruder des vorbenannten Friedrich, einen heissen Kampf mit den Schweizern zu bestehen, in dem er viele Adelige verlor.

1322 Im Jahre des Herrn 1322 und im achten Jahre seiner
Sept. 28 Herrschaft am nächsten Tag vor dem Feste des hl. Michael, nach verschiedenen Wirren in den deutschen Landen, hatten die vorbenannten auf den Thron erhobenen Ludwig und Friedrich beiderseits ein grosses Heer zusammengezogen und lieferten sich nun in Niederbayern bei Mühldorf in der Salzburger Diöcese eine Schlacht. In dieser aber nahm Ludwig den Friedrich, seinen Miterwählten, und dessen Bruder Heinrich, den Herzog von Österreich, gefangen.

Heinrich wurde als Gefangener dem böhmischen Könige Johann, einem von den Mitkämpfern, zugewiesen. Dieser behielt ihn einige Zeit lang im Gefängnisse, und infolge eines Vertrages, durch den einige Festen und Schlösser an den Grenzen von Österreich und Mähren, den Herzogen von Österreich gehörig, diesem Könige zugewiesen wurden, entliess er ihn endlich aus der Haft. Dieser lebte nur noch kurze Zeit darnach. Ludwig jedoch hielt den Friedrich im Gefängnisse in dem Schlosse Trausnitz in dem Regensburger Sprengel ungefähr drei Jahre lang. Und dessenungeachtet überzog Herzog Leopold von Österreich, der Bruder ebendesselben Friedrich, diesen Ludwig ebenso gut mit Fehde, wie vor der Gefangennahme seines Bruders. Die vorerwähnte Schlacht war schon zu Ende vor der Ankunft dieses Herzogs Leopold, der ein bedeutendes Heer

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

in Schwaben und am Rheine aufgebracht hatte und auf dem Marsche war, um seinem Bruder zu Hilfe zu eilen.

Im zehnten Jahre seiner Regierung belagerte Ludwig 1324
mit starker Heeresmacht ein Schloss der österreichischen Herzoge Namens Burgau, — ebendort hegte er die Absicht, seinen gefangenen Gegner hinrichten zu lassen — aber der vorgenannte Herzog Leopold schlug ihn in die Flucht.

[Im elften Jahre unterhandelte Ludwig ganz allein mit 1325
Ausschluss aller seiner Räte heimlich mit dem vorgenannten gefangenen Friedrich und schloss mit ihm ein Bündnis, wonach ebenderselbe Friedrich auf das Recht, das ihm aus seiner Erwählung erwachsen war, verzichtete und dem Ludwig sogar gegen seine eigenen Brüder beistehen sollte. Beim hl. Altarssakramente, das beide zur selben Stunde empfingen, während das Messopfer vor ihnen gefeiert wurde, schwuren beide, diesen geheimen Vertrag zu
halten. Und so entliess er den Friedrich aus der Haft. April 24
Kurze Zeit nach seiner Entlassung schrieb sich Friedrich wie vorher König und trat wieder, uneingedenk der ihm widerfahrenen Gnade, gegen Ludwig auf. Daher rückte König Johann von Böhmen mit bedeutenden Streitkräften in sein Land, nämlich in Österreich, ein und fügte ihm an Schlössern, Festen und anderem schweren Schaden zu.
Nachdem er noch kurze Zeit darüber hinaus gelebt hatte, 1330
starb er im Jahre des Herrn 1329 an Gift. Es brachen Jan. 13
nämlich aus seiner Haut unzählige Würmer hervor. Unge- 1326
fähr zwei Jahre vor seinem Tode starb Leopold. Febr. 28

Zu dieser Zeit lieferte in Toskana Castruccio den Flo- 1325
rentinern eine bedeutende Schlacht bei Altopascio. Dabei Sept. 23
nahm er eine grosse Anzahl gefangen. Ein grosses Blutbad unter den Streitern wurde angerichtet.]

Im zwölften Jahre seiner Herrschaft pflog er mit dem 1327
vorbenannten Friedrich, der damals schon aus der Haft entlassen war und noch lebte, eine Unterredung in Innsbruck. Nicht gerade sehr freundschaftlich schieden sie infolge dieser Unterredung von einander. Ludwig betrat hierauf die Alpen, das Land der Herzoge von Kärnthen und dann

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1327 die Stadt Trient; dahin sandten zu ihm eine feierliche Gesandtschaft die Lenker der Lombardei, nämlich Galeazzo von Visconti, der damalige Herr von Mailand, Cane della Scala, der damalige Herr von Verona, Passerino Herr von Mantua, Castruccio Herr von Lucca und andere italienische Ghibellinen. Diese hatten von den Kardinallegaten des Papstes Johann XXII. und von den Söldnern, welche die Kirche anwarb und in die Lombardei schickte, mannigfache Bedrückungen ausstehen müssen. Darum flehten sie ihn an, er möge geruhen, zu ihrer Verteidigung in Italien einzumarschieren.

Dadurch beruhigt, rückte er mit wenig Kriegsvolk in Italien ein und gelangte nach Mailand. Hier wurde er mit grossen Ehren empfangen und zum zweitenmale gekrönt,
Mai 31 nämlich mit dem silbernen Diademe. Nun bekam er bedeutenden Zuzug aus Deutschland.

Als er in Mailand sich so lange Zeit schon unthätig aufgehalten, dass es ihm an Geld gebrach, liess er auf den schlimmen Rat einiger hin den vorbenannten Galeazzo, Herrn von Mailand, der ihn zum Einmarsche veranlasst und sich für ihn viele Unkosten gemacht hatte, in Haft nehmen und übertrug die Herrschaft dieser Stadt einem andern, nämlich dem Grafen Hugo von Montfort, einem Deutschen. Darnach zog er von da weiter. Auf den Wunsch Castruccios, des Herrn von Lucca, kam er nach Toskana.
Sept. 6 Dort belagerte er die Stadt Pisa und nahm sie endlich ein. Die Herrschaft daselbst übertrug er dem Castruccio. Dort raffte eine arge Epidemie [welche im Jahre des Herrn 1326 im Monate Juli, August und September wütete] viele Menschen hinweg. Darunter befand sich Gebhard von Graisbach, Bischof von Eichstätt [Dieser Gebhard starb im Jahre
Sept. 14 des Herrn 1327 am Tage von hl. Kreuzerhöhung.] und ein Graf von Sain Namens Gosbert.

Zu dieser Zeit schickte Papst Johann einen Gesandten nach Deutschland, den Hospitaliterprior von Toulouse. Sein Auftrag an die Kurfürsten und vorzüglich an die Herren Erzbischöfe Heinrich von Cöln und Matthias von Mainz, auf welche

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

er ein besonderes Vertrauen hatte, lautete dahin, sie sollten einen anderen König wählen. Als aber die Fürsten am angesagten Termine zusammenkamen, traten die Herren Balduin, Erzbischof von Trier, und Johann, König von Böhmen, diesem Vorschlage entgegen, und so musste der Gesandte ohne Ergebnis heimkehren. 1327

Passerino, Herr von Mantua, lieferte der Stadt Bologna ein Treffen, in dem mehrere in Gefangenschaft gerieten oder fielen; darum nahmen die Bolognesen den Legaten des apostolischen Stuhles, der sich in der Lombardei aufhielt, als ihren Herrn auf. Febr. 5

Der König von Litthauen verheerte die Mark Brandenburg mit einer Schar Heiden auf greuliche Weise. Diese Markgrafschaft war kurze Zeit vorher durch den Tod des dortigen Markgrafen Waldemar, von dem oben die Rede war, erledigt, da kein natürlicher Erbe vorhanden war. [Dieser Waldemar nämlich kehrte achtundzwanzig Jahre darnach in sein Land zurück und behauptete, er lebe noch, wie man weiter unten bei Karl IV. finden wird.] Daher machte der obenerwähnte Ludwig seinen erstgebornen Sohn mit Namen Ludwig dort zum Markgrafen. Dieser stiess bei der Besitznahme der Markgrafschaft auf Widerstand, und aus Hass gegen ihn verwüsteten die vorbenannten Heiden die Markgrafschaft unter Zustimmung des gerade erwähnten Papstes Johann.

Im dreizehnten Jahre seiner Herrschaft zog er mit grosser Heeresmacht auf Bitten der Römer und einiger Adeligen, insbesondere aus dem Hause Colonna, zu denen einer mit Namen Serra von Colonna zählte, der bei der Gefangennahme des Papstes Bonifaz beteiligt war, in der Stadt Rom ein und wurde dort mit grossen Ehren empfangen. Hier verliess ihn der vorbenannte Castruccio, der mit ihm nach Rom gekommen war, und kehrte nach Toskana zurück, um der Stadt Pistoja Hülfe zu bringen, die von den Florentinern belagert wurde. Er befreite sie aus deren Händen und segnete kurze Zeit darnach das Zeitliche. 1328 Jan. 7

In dem nämlichen Jahre erhob dieser Ludwig, um sich

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1328 dem römischen Volke gefällig zu erweisen, aufgefordert von einigen Geistlichen und Laien, einen Bruder aus dem Minoritenorden mit Namen Petrus von Corbario und machte ihn nach seiner Krönung, wie weiter unten erzählt wird, zum Papste oder besser gesagt zum Gegenpapste. Zugleich setzte er den Papst Johann XXII. ab, der damals sich mit dem römischen Hofe in Avignon aufhielt. Dieser Gegenpapst nun nannte sich Nicolaus V. und empfing von dem Bischofe von Castello und anderen Erzketzern in Rom die Weihe.

In dem vorbenannten Jahre im Monate Januar liess
Jan. 17 sich dieser Ludwig in Rom zum Kaiser krönen und schrieb sich von der Zeit an Kaiser.

[Man sieht nicht ein, warum der ebengenannte Gegenpapst ihn nicht gleich anfangs krönte, sondern ein alter Römer, Stadtpräfekt und Herr in Biternium, an dem Sonntage, an welchem man singt: Omnis terra. Und nach dieser Krö-
Mai 12 nung machte er in demselben Jahre im Monat April, der darauf folgte, den gerade erwähnten Petrus zum Gegenpapst, wie bereits gesagt. Dieser übertrug ihm später die Ausübung der weltlichen Gerechtigkeit.]

Aber nach dem Abzuge Ludwigs aus Italien, söhnte sich der Gegenpapst wieder mit dem Papste Johann aus, bereute seine Missethat und fand seine letzte Ruhestätte in Avignon, wie man oben bei der Geschichte des Papstes Johann finden wird.

Juni In demselben Jahre verliess Ludwig die Stadt Rom mit dem Vorhaben, nach Apulien gegen den König Robert von Apulien zu ziehen, obschon zu spät. Wenn er nämlich sogleich nach seinem Einzug in die Stadt Rom den Marsch gegen Apulien angetreten hätte, so würde er nach der Meinung aller dieses Land ohne Widerstand in seinen Besitz bekommen haben. Aber jetzt war das Land gesichert, weil er neun Monate ungefähr in der Stadt Rom hatte ungenützt verstreichen lassen. Als seine Kriegsvölker zu einem Schlosse an der Tiber jenseits von Rom kamen, gerieten sie wegen der Beute, die sie dort fanden, miteinander in Streit und teilten sich in zwei Scharen. Die Rhein-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

länder nahmen nämlich gegen die Schwaben und Bayern 1328
Partei. Mit grossen Schwierigkeiten gelang es damals Ludwig, durch Geduld und Sanftmut den Streit beizulegen.
Und so kehrte er wieder nach Rom zurück. Juli 20

Im vierzehnten Jahre seiner Herrschaft dachte das römische Volk im geheimen daran, ihn aus der Stadt zu verjagen. Seine Kriegsscharen führten sich nämlich in Rom sehr ungebührlich auf und bedrückten das römische Volk allzusehr, indem sie sich ihren Unterhalt selbst verschaffen mussten, da Ludwig ihnen keinen Sold zahlte.

Doch er kam ihrer Absicht zuvor und verliess hastig Aug. 4
die Stadt. Er kehrte nach Pisa und Lucca, Städten in Toskana, zurück.

Nachdem er dort einen Streit zwischen den Bewohnern von Lucca und den Söhnen Castruccios, der kurz Sept. 3
vorher gestorben war, geschlichtet hatte, nahm er die Signorie in der Stadt den vorgenannten Söhnen, denen sie Okt. 7
noch der Vater in demselben Jahre eingeräumt hatte, und setzte dort einen neuen Herrn ein.

Von da zog er weiter und belagerte Mailand, weil 1329
Azzo, der Sohn des obenerwähnten Galeazzo, dem er kurz Mai
vorher nach dem Tode seines Vaters unter Entfernung des Grafen Hugo von Montfort die Herrschaft über die Stadt Mailand übertragen hatte, gegen ihn sich empörte; allein er richtete wenig aus.

Im fünfzehnten Jahre seiner Regierung kehrte er aus Italien nach Deutschland zurück, und teilte dann das Herzogtum Oberbayern, das er seit der Vertreibung und dem Tode seines Bruders Rudolf grösstenteils in Besitz genommen hatte, mit den Söhnen seines Bruders, nämlich mit Rudolf und Ruprecht. Diese aber erhielten die Städte am Rhein, nämlich Heidelberg und das übrige und auch einige Besitzungen in der Nähe des Böhmer Waldes, nämlich Amberg und dgl. Dem Ludwig selbst aber fiel München zu, Ingolstadt, Lengenfeld und dgl.

Zur selben Zeit söhnten sich die Römer und Italiener,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

welche Ludwig aufgenommen hatten, mit dem Papst Johann wieder aus.

1330 Damals erhob sich der österreichische Herzog Otto nach dem Tode seiner obengenannten Brüder gegen ihn (Ludwig), aufgereizt vom Papste Johann, und belagerte die Stadt Colmar im Elsass. Zu ihrem Entsatze sammelte Ludwig ein grosses Heer. Doch trafen sie mit einander
Aug. 6 ein Abkommen, und derselbe Otto liess sich von ihm mit entsprechender Feierlichkeit in Augsburg mit den Regalien belehnen.

Landgraf Heinrich von Hessen hatte seine Gemahlin, die Tochter des Markgrafen von Meissen, in Verdacht, dass sie mit einem seiner Kämmerlinge sträflichen Umgang gepflogen; deshalb stiess er sie von sich [wohl dreissig Jahre lang hatten beide nach dem Ehebruche zusammengelebt] und wollte ihr dann nie mehr ehlich beiwohnen.

Im Jahre des Herrn 1330 betrat der König Johann von Böhmen Italien auf Wunsch einiger Leiter daselbst. Viele Städte der Lombardei gehorchten ihm und nahmen ihn als Herrn auf. Er stand auch im innigen Verkehr mit dem Kardinallegaten des Papstes Johann, der damals die Signorie in der Stadt Bologna hatte. Deshalb beklagte sich Ludwig über ihn, indem er zu den Fürsten sagte, er habe sich gegen das Kaisertum vergangen. Als aber dieser Kö-
1331 nig im folgenden Jahre aus Italien zurückkehrte, wusste er
Aug. sich hierüber vor Ludwig in Regensburg zu entschuldigen.

Im Jahre des Herrn 1331 gerieten die Brüder Heinrich und Otto und der Vetter der Vorbenannten, Herzoge in Niederbayern, miteinander in Streit. Heinrich als der ältere wollte allein Landesherr sein, doch der vorbenannte Ludwig zwang ihn zur Teilung des Landes mit seinem Bruder und Vetter. Und so brach übrigens in diesem Lande ein heftiger Streit aus, zuerst unter den Brüdern, hierauf nach dem Tode des Bruders und Vetters zwischen Ludwig und Heinrich, von denen gerade die Rede war.

Damals gelangte der Bischof von Eichstätt, Heinrich Schenk von Reicheneck, der schon vorher ein Jahr lang

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und darüber von dem apostolischen Stuhl ernannt worden war, zur Verwaltung der Eichstätter Kirche mit der Erlaubnis und Bewilligung eben dieses Ludwig.

Im Jahre des Herrn 1332 ordnete Ludwig eine feierliche Gesandtschaft, nämlich die Grafen von Hals und Öttingen, an den Papst Johann ab und bat um die Gnade der Kirche. Auch die österreichischen Herzoge Otto und Albrecht [Dieser Albrecht überlebte alle seine Brüder, die ohne Erben dahinstarben, und obwohl er an Händen und Füssen gelähmt war, regierte er sein Land dennoch thatkräftig und friedlich, wie man später unter Karl finden wird.] verwendeten sich für ihn, aber sie richteten nur wenig aus. 1332

Im Jahre des Herrn 1333 entstand in Deutschland das Gerücht, dass Ludwig insgeheim zu Gunsten des Herzogs Heinrich von Niederbayern auf die Krone Verzicht geleistet und an die Fürsten die Bitte gerichtet habe, sie sollten sich herbeilassen, diesem Heinrich die Regierung des Reiches zu übertragen. Diese Kunde besänftigte den Papst Johann, der es überhaupt auf die Absetzung Ludwigs abgesehen hatte. Aber unmittelbar nachdem Ludwig erfuhr, dass ein solches Gerücht gehe, widerrief er es mit der Versicherung, eine Verzichtleistung auf die Krone sei ihm nie in den Sinn gekommen. Aus dieser Veranlassung aber grollte derselbe dem vorbenannten Heinrich noch mehr. 1333

Derselbe Ludwig erbaute auch in der Diöcese Freising ein Kloster genannt Ettal, das zur Aufnahme von alten weltlichen Rittern, die zum Kriegsdienste untauglich waren, und deren Frauen bestimmt war. Zu dessen Gründung beraubte er viele Gotteshäuser ihrer Güter und ihres Vermögens. [In diesem Kloster sah ich viele berühmte Reliquien und ein kostbares Messgewand. Dieses Kloster verödete nach seinem Tode, und die vielen Ausgaben waren verloren.]

In Deutschland herrschte eine grosse Spaltung unter dem Klerus und Volk, hervorgerufen durch die Verleihung

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der Bistümer, der feierlichen Prälaturen und anderer Kirchenämter durch den apostolischen Stuhl.

Diese Besetzungen aber suchte Ludwig aus Hass gegen den apostolischen Stuhl mit Kraft zu verhindern, [jedoch liess er auch viele vom apostolischen Stuhl Ernannte zu, obschon sie ihm nicht Gehorsam leisten wollten, und trotz der päpstlichen Processe gehorchte ihm beinahe ganz Deutschland.]

1336 Im Jahre des Herrn 1336 rückte Ludwig mit grosser Streitmacht, die er in verschiedenen Gegenden aufgebracht hatte, ins Land des vorbenannten Heinrich ein und ver-
Juli wüstete es fürchterlich. Aber dem Heinrich kam der Böhmenkönig Johann, sein Schwiegervater, zu Hülfe, — er (Heinrich) hatte nämlich dessen Tochter zur Frau — doch vermochten sie der Macht Ludwigs nicht zu widerstehen.

1337 Im Jahre 1337 schickte Ludwig eine feierliche Gesandtschaft an den Papst Benedikt ab behufs seiner Wiederversöhnung mit der Kirche, nämlich den Herrn Ruprecht, Herzog von Oberbayern, den obengenannten Sohn seines Bruders, und den Grafen von Jülich.

Dieser Papst zeigte sich hinsichtlich der Aussöhnung gnädig, aber durch den Widerstand der Kardinäle und aus anderen Gründen kam die Wiederversöhnung nicht zum Abschluss.

In demselben Jahre sah man im Sommer zwei Monate lang einen Kometen, der seinen Lauf von Osten nach Westen richtete und in der Dunkelheit der Nacht rötlich erschien.

Und der Erzbischof Heinrich von Mainz wurde zur Besitznahme seiner Kirche zugelassen, von welcher er hatte lang fern bleiben müssen.

1338 Im Jahre des Herrn 1338 brach ein grosser Kampf zwischen dem Könige Philipp von Frankreich und dem Könige Eduard von England aus. Der gerade genannte englische König wollte nämlich einige Landstriche an der Küste des englischen Kanals, nämlich die Normandie, Bretagne und Gascogne, welche die französischen Könige auf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

nicht besonders rechtlichem Wege in längst vergangenen 1338
Zeiten in Besitz genommen hatten, wieder an sich bringen. Und zugleich behauptete er, Frankreich sei an ihn heimgefallen, da er ein näheres Erbrecht habe. Dieser noch jugendliche König — er zählte nämlich ungefähr 30 Jahre — ein weiser, umsichtiger, tapferer und in seinen Kriegen glücklicher Fürst, der sich das schottische Reich unterworfen hatte, bat die Deutschen um Hülfe gegen den französischen König und schickte zu diesem Zwecke sehr viel Geld nach Deutschland. Er kam dann nach Deutschland und schloss mit dem vorher erwähnten Ludwig ein
Bündnis zu Coblenz in der Diöcese Trier. Und Ludwig Sept. 5
sagte ihm wider den französischen König Beistand zu; dafür verhiess er ihm viel Geld, nämlich 400,000 Goldgulden, wovon er ihm einen Teil übergab. In ähnlicher Weise gelobten auch deutsche und insbesondere niederländische Fürsten diesem Könige Unterstützung.

Nochmals sandte Ludwig nach dem Rate der Fürsten eine feierliche Gesandtschaft an den Papst Benedikt behufs seiner Aussöhnung. Als diese ohne Ergebnis nach Deutschland zurückkehrte, da versammelten sich die Kur-
fürsten des Reiches und erklärten eidlich: dass der Juli 23
zum römischen Könige von der Mehrzahl der Wähler Erkorene gleiche Gewalt in der Reichsverwaltung haben solle wie ein gekrönter Kaiser, und versprachen zugleich dieses Recht gegen jedermann zu verteidigen. Diese Erklärung der Fürsten wurde
in demselben Jahre im Monate August feierlich zu Frank- Aug. 8
furt verkündet, und durch die damals anwesenden Fürsten bestimmt: dass jeder, der übrigens denselben Ludwig für gebannt erachte oder wegen der päpstlichen Urteilssprüche den Gottesdienst aussetze, an Leib und Gut geächtet sein solle.

In dem nämlichen Jahre erschien der Befehl, dass niemand ein Schreiben des apostolischen Stuhles ohne Erlaubnis des Diöcesanbischofes annehmen noch ausführen solle.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Damals kamen unermesslich grosse Heuschreckenschwärme von Osten, nämlich von Ungarn her, und richteten in Bayern, Schwaben und Franken bis zum Rhein hin grossen Schaden an den Feldfrüchten an.

1339 Im Jahre des Herrn 1339 und im fünfundzwanzigsten seiner Regierung hatte Ludwig den Teil des Geldes, den er von dem englischen Könige empfangen hatte, verbraucht. Da dieser ihm den Rest nicht zahlen konnte, so leistete er ihm keine Unterstützung. Deshalb zogen auch viele andere deutsche Fürsten diesem Könige nicht zu Hülfe, wie es ausbedungen war. Ja im Gegenteil, Ludwig knüpfte freundschaftliche Beziehungen mit dem französischen Könige an, weil er sich der Hoffnung hingab, er könne dadurch eine Aussöhnung mit dem Papste und der Kirche erreichen. Der König von England rückte aber trotzdem, unterstützt von den Niederdeutschen insbesondere, nämlich von dem Herzog von Brabant, dem Grafen von Holland, dem Grafen von Geldern, dem Grafen von Jülich, den Flamändern und sehr
Sept. 25 vielen anderen, mit zahlreicher Kriegsmacht in Frankreich ein, belagerte die Stadt Angers und verübte noch manch anderen Schaden und Frevel.

Der König von Frankreich aber wagte umgekehrt, obschon er mit einem bedeutenden Heere im Felde erschien, keine Schlacht. Endlich kehrte der englische König, nachdem er viel Geld verbraucht hatte, nach England zurück.

1339 Damals starb Herzog Heinrich von Niederbayern.
Sept. 1 Dieser hinterliess als einzigen Erben einen noch nicht mannbaren Sohn, der vorher mit einer Tochter ebendesselben Ludwig, seiner Base im vierten Grade, eine Heirat geschlossen hatte. Dieser starb ein Jahr nach dem Tode
1340 seines Vaters, und so fiel das ganze Herzogtum Nieder-
Dez. 20 bayern an Ludwig heim.

Im Jahre des Herrn 1340 erblindete König Johann von Böhmen vollständig. Er wollte seine Tochter, die Witwe des vorerwähnten Heinrich, trotz ihres Widerspruches,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

mit dem Könige von Polen verheiraten. Als aber eben dieser König deshalb nach Prag kam, erkrankte sie und starb. 1341 Juli 11

[Dieser König von Krakau ehlichte später die Tochter des Landgrafen Heinrich von Hessen, und diese starb im Jahre 1351, als darnach Karl zum römischen Könige erwählt war, wie weiter unten wird erzählt werden.]

Der vorbenannte böhmische König aber überliess seinem Sohne, dem Markgrafen von Mähren, die Herrschaft und that zugleich den Schwur, unter fünf Jahren sein Königreich nicht zu betreten; er wollte nämlich dadurch Schätze sammeln, weil er tief in Schulden stak.

Im Jahre des Herrn 1341 entstand Streit zwischen 1341
dem zweiten Sohne des vorerwähnten böhmischen Königs, Johann mit Namen, dem Herzog von Kärnthen, auf der einen Seite und seiner Gemahlin, der Tochter des weiland Herzogs von Kärnthen, und den Adeligen des Landes auf der andern Seite. Dieselbe warf ihm vor, dass er ohne Geschlechtstrieb und zur fleischlichen Vereinigung unfähig sei, und behauptete, noch eine Jungfrau zu sein, obschon sie mit ihm ungefähr zehn Jahre lang zusammengelebt habe.

Daher nahm Ludwig, der Markgraf von Brandenburg, ein Sohn des Kaisers Ludwig, auf dessen Wunsch, ohne dass eine kirchliche Scheidung stattgefunden hatte, [Diese Ehescheidung wurde sieben Jahre nachher vorgenommen, wie man unter Karl finden wird.] die vorerwähnte Tochter 1342
des Herzogs von Kärnthen, die mit ihm im dritten Grade Febr. 10
blutsverwandt war, zur Ehe; und die Adeligen des Landes vertrieben den Sohn des Böhmenkönigs ganz und gar und übergaben ihm dann das Land.

Im Jahre des Herrn 1342 und im achtundzwanzigsten 1342
seiner Regierung errichtete Ludwig einen allgemeinen Landfrieden in Deutschland, nämlich in Schwaben, Bayern, Franken und am Rhein, wie man ihn vorher seit langer Zeit nicht erhört hat. Fürsten, Herren und Städte bekräftigten ihn mit ihren Eidschwüren, und eigene Richter wurden für diesen Frieden bestellt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

In dem nämlichen Jahre trat im Monat Juli eine so fürchterliche Überschwemmung in so kurzer Zeit ein, wie man sie früher in hundert Jahren und darüber nicht erlebt hat, so dass die Schleusen des Himmels geöffnet schienen, [wie es heisst Rechtsfall 16, Frage 1, Kanon „Revertemini". Dieselben Worte stehen im 7. Kapitel der Genesis, und im 24. Kapitel des Jsaias heisst es: Die Schleusen auf den Bergeshöhen sind geöffnet, und die Grundfesten der Erde werden erbeben etc.]

Und in dem folgenden Jahre wiederholte sich zur nämlichen Zeit eine fast ähnliche Überschwemmung.

1343 Sept. Im 29. Jahre seiner Regierung schickte Ludwig wiederum eine feierliche Gesandtschaft, nämlich den Herren Dauphin von Vienne [Namens Humbert, der nachher Mönch und Patriarch wurde, wie später unter Klemens erzählt wird,] und einige andere seiner Vertrauten an den Papst Klemens VI. ab behufs seiner Aussöhnung mit der Kirche. Die vorgenannten Machtboten und Vertreter waren im Besitz einer unbeschränkten Vollmacht, in der er ihnen die Erlaubnis gab, seine vielfachen Ausschreitungen, durch die er die Kirche beleidigt, zu bekennen, und sich ganz demütig der Gnade des Papstes und der Kirche unterwarf.

In dem nämlichen Jahre fand man im Monat September in dem Dorfe Pechniez im Augsburger Sprengel in einem Neste junge Raben, die damals ohne Federn ausgeschlüpft waren.

1344 Im 30. Jahre seiner Regierung entstand wegen des eben erwähnten Friedens Streit zwischen den Herren und Adeligen einerseits und den Städten andererseits, insbesondere in Franken, weil die Städte in Übereinstimmung mit Ludwig die abgeschlossenen Friedensverträge ändern und mehr festigen wollten. Aber die Fürsten und der Adel widersprachen dem. Daher rüstete man sich gegenseitig zum Kriege. Aber Ludwig trat dazwischen und führte eine Versöhnung der Parteien herbei. Die Adeligen erliessen auch unter sich eine Verordnung in Bezug auf den Kleiderluxus ihrer Frauen, die aber nur kurze Zeit beobachtet wurde, und setzten den Aufwand hiefür auf eine geringe Summe herab.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

In dem nämlichen Jahre schied der ehrwürdige Vater Herr Heinrich Schenk von Reicheneck, Bischof des Eichstätter Gotteshauses, aus dem Leben, und an seine Stelle wurde der dortige Probst Albert von Hohenfels einmütig durch die Wahl des Domkapitels gesetzt, die jedoch der Vorbehalt des Papstes verhinderte, wie weiter unten erzählt wird. Zu seiner Zeit, nämlich im Jahre des Herrn 1348 nach der Oktave von Mariä Himmelfahrt, segnete das Zeitliche Ulrich von Pfeffenhausen, Domherr der Eichstätter Kirche, ein Priester in einem Alter von ungefähr hundert Jahren, der viele reiche Stiftungen zum Heile seiner Seele in verschiedenen Orten machte. Im Jahre des Herrn 1349 am Tage des hl. Felix von Nola starb Heinrich Malso, Priester und einst Vikar in der nämlichen Kirche. Dieser aber vermachte für die Erbauung eines Chores in demselben Dome vierhundert Pfund Heller und errichtete viele andere fromme Stiftungen.

1344 Febr. 10

Jan. 14

Der erwählte Albert von Hohenfels aber, von dem gerade die Rede war, wurde durch den Erzbischof Heinrich von Mainz bestätigt, der von dem Papste Klemens, von dem weiter unten die Rede sein wird, abgesetzt wurde. Er machte seine Kirche von d n grossen Schulden frei, in denen sie sein Vorgänger bei Juden und Christen zurückgelassen hatte. Als diese bezahlt waren, überzogen die umliegenden Adeligen das Hochstift manigfach mit Fehde; er aber stellte viele mit Geld zufrieden, und so blieb er auf den erwähnten Rechtsgrund hin ungefähr sieben und ein halbes Jahr im ruhigen Bezitze seines Bistums. Nach Ablauf derselben behauptete der Papst Klemens VI., er habe sich dieses Bistum seiner Verleihung schon zur Zeit des vorgenannten Bischofs Heinrich vorbehalten, und verlieh es dem Herrn Berchtold, dem Bruder des Herrn Burggrafen Johann in Nürnberg und des Herrn Burggrafen Friedrich, der, wie weiter unten erwähnt wird, zum Bischof von Regensburg ernannt war. Dieser Berchtold nun hatte vorher dem Deutschorden angehört. Als er im Jahre 1351 im Monate Oktober vom apostolischen Stuhle her-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1351 kam, knüpfte der genannte Albert, aus Furcht vor den mächtigen Burggrafen, freundschaftliche Unterhandlungen mit ihm an, liess ihn infolge dessen zur Besitznahme des Hochstiftes zu und willigte ein, dass der Klerus und das Volk ebendiesen Berchtold als Bischof aufnahm.

Und trotzdem zahlte er dem Berchtold noch zehntausend Gulden für die aus dem Bistum bezogenen Einkünfte und eine jährliche Vergütung. Derselbe Albert von Hohenfels blieb aber Stellvertreter des Bischofs in geistlichen und weltlichen Angelegenheiten; ebenso behielt er Schlösser und Festen auf eine gewisse Zeit seines Lebens. Diese Verwaltung gab er im Jahre 1353 auf und behielt sich nur drei bessere Schlösser sammt ihren Einkünften zur Nutzniessung auf Lebenszeit vor.

Dieser befreite seiner Zeit die vorbenannte Eichstätter Kirche von vielen Schuldenlasten und schied im Jahre des
Jan. 12 Herrn 1355 am nächsten Tage vor der Oktave der Erscheinung des Herrn aus dem Leben; seine letzte Ruhestätte fand er in der nämlichen Kirche. Nach dem Heimgange Alberts aber regierte der Herr Bischof Berchtold die gerade erwähnte Kirche, sowie er sie auch vorher auf Geheiss des Papstes geleitet, weil Albert nach Ablauf von anderthalb Jahren die Verwaltung niedergelegt hatte, und und vollendete den schon vorher begonnenen Bau eines neuen Schlosses auf dem St. Willibaldsberg in der Nähe der Stadt Eichstätt.

In demselben Jahre und zwar am vierten März ging mit Tod ab Heinrich von Thalmässingen, Dechant an der Eichstätter Pfarrkirche, ein Priester von gottseligem Lebenswandel und von wunderbarer und peinlicher Gewissenhaftigkeit.

Wir kehren nun zur (allgemeinen) Geschichte zurück, von der wir oben wegen der Erwähnung der Bischöfe von Eichstätt abgeschweift sind. Im Jahre des Herrn 1344
Sept. 17 im Monate September hatte der obenerwähnte Ludwig am Rhein in der Stadt Bacherach eine feierliche Unterredung mit den Kurfürsten des Reiches. Hiebei erhob der

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

böhmische König Johann laute Klagen den vorgenannten 1344
Fürsten gegenüber wider den obenerwähnten Ludwig und seinen Sohn Ludwig, den Markgrafen von Brandenburg, darüber dass er seinem Sohne seine Gemahlin und die Grafschaft Tirol auf gewaltsame Weise entrissen habe, wie oben erwähnt ist. Ludwig selbst stellte dagegen eben diesen Fürsten die Antwort der Kirche und des Herrn Papstes Klemens VI. dar, die ihm seine abgesendeten Machtboten von dem römischen Hofe mitgebracht hatten, wie oben berichtet ist. Weil aber dem Ludwig die Busse, welche eben dieser Papst nach langer Beratung mit den Kardinälen ihm aufzuerlegen für geboten erachtet hatte, allzu hart und strenge deuchte, und weil sich die Fürsten um die gepflogenen Verhandlungen nicht kümmern wollten, da er sie angeknüpft hatte, ohne ihren Rat einzuholen: so trat er von allen Verträgen zurück, die seine Gesandten mit dem Papste während eines beinahe dreijährigen Aufenthaltes an der Kurie abgeschlossen hatten, und versagte ihnen seine Genehmigung.

Auf demselben Reichstage verbündeten sich viele von den genannten Kurfürsten und andere Fürsten des Reiches mit einander und schwuren zugleich, gegen jedermann sich wechselseitig beizustehen, sogar gegen den gerade erwähnten Ludwig. Diesen Bund veranlasste der soeben genannte König von Böhmen und sein Sohn Karl, der spätere römische König, wegen der Unbill, die ihnen eben dieser Ludwig zugefügt hatte, [ferner Ruprecht, von dem oben die Rede war, der Herzog von Bayern und Pfalzgraf bei Rhein, der damals mit dem Erzbischof Heinrich von Mainz im Streite lag.] Dieses Bündnis erregte aber bei Ludwig grosses Missfallen.

Damals endete der Graf von Wirtenberg, den man bei Juli 11
der Frau eines adeligen Elsässers angetroffen hatte, auf klägliche Weise sein Leben. Auf ähnliche Art fand der Erzbischof Walram von Cöln nicht lange Zeit darnach insgeheim sein Ende, wie man allgemein behauptete. Andere sagten, er

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sei unverhofft eines natürlichen Todes in einem Schlosse der Markgrafen von Baden verstorben, ohne dass seine Dienerschaft, die ihn pflegte, das Geringste wusste.

1345 Im 31. Jahre seiner Regierung beordnete Ludwig nochmals seine Gesandten, nämlich den Herrn Grafen Ludwig den Jüngeren von Öttingen, ferner den obenerwähnten Dauphin Humbert und andere an den Papst Klemens ab, und liess um die Gnade der Kirche und um Abänderung einiger Artikel anflehen, die man noch hinzugefügt hatte, aber seine Machtboten richteten in keiner Beziehung etwas aus.

In demselben Jahre legte Ludwig seinem Lande, nämlich Nieder- und Oberbayern, eine drückende Steuer auf, indem er vom Vieh eine Abgabe erhob, und zwar vom Pferde 72, von der Kuh 48, von Schaf und Schwein 16 Heller.

Auch sonst bestritt für ihn während seiner ganzen Regierungszeit, abgesehen von der Zeit, die er in Italien zubrachte, wie oben erwähnt, das eigene Land seinen Aufwand; die Reichsstädte und Reichslande jedoch trugen nur wenig die Kosten, auch brachte er seine meiste Zeit, insbesondere seit seinem Abzuge aus Italien, in seinem eigenen Lande zu, was wenige seiner Vorgänger gethan hatten.

Im Regensburger Sprengel herrschte arger Zwiespalt unter der Geistlichkeit und dem Volke; Herr Burggraf Friedrich [Dieser richtete später das Hochstift durch grosse Schulden zugrunde.] von Nürnberg nämlich, den der Papst zum Bischofe von Regensburg ernannt hatte, wurde von der Geistlichkeit und von der Regensburger Bürgerschaft zugelassen, Heinrich dagegen, ein Edler von Stein, den der vorbenannte Ludwig aufgedrängt hatte, besetzte gewaltsam die Schlösser und Festen des Hochstiftes in Bayern. Und so sass er ungefähr sechs Jahre auf dem bischöflichen Stuhle und fand endlich ein klägliches Ende im Jahre des Herrn 1346. In demselben Jahre glänzte Johannes Andreä, ein hervorragender Lehrer des kanonischen Rechtes, der eine Schrift mit dem Titel „Novelle“ über die Sammlung der

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Dekretalien und noch viele andere treffliche Werke im kanonischen Rechte verfasste. Dieser starb aber im Jahre des Herrn 1348 an der Menschenpest, die in Bologna und überall in Italien herrschte, wovon noch weiter unten die Rede sein wird. 1348 Juli 7

Im Jahre des Herrn 1345 im Monate September wurde Andreas, der noch jugendliche König von Apulien und unmittelbare Erbe von Sicilien, der Grossneffe des dortigen Königs Robert, von dem weiter oben unter Papst Johann die Rede war, und leibliche Bruder des Königs von Ungarn, durch seine Kämmerlinge insgeheim ermordet. Ergriffen gestanden sie, dafür Geld empfangen zu haben, und wurden unter mannigfachen Martern hingerichtet. Die Gemahlin des gerade genannten Andreas aber hatte, wie man sagte, seine Ermordung angestiftet und heiratete dann einen anderen, wie weiter unten erzählt wird. 1345 Sept. 18

In demselben Jahre wollte Wilhelm, Graf von Holland, mit bedeutender Heeresmacht gegen das tapfere Volk der Friesen ziehen, von deren Lande ein Dichter also singt:

Friesland, Auswurf der Welt, an dem Herde dort brennet der Dünger,
Harn als Lauge dort dienet, und Molken man trinkt statt des Weines;

allein er wurde mit seinem grossen Heere von ihnen erschlagen. Dieser Wilhelm aber war ein Urgrossneffe desjenigen, von dem früher unter Friedrichs Regierung die Rede war, ein leiblicher Bruder Margaretens, der Gemahlin des vorbenannten Ludwig, und starb ohne Kinder. An seine Stelle trat die gerade genannte Schwester als die nächste und älteste unter den Schwestern. Er hatte nämlich noch andere Schwestern, die Königin von England und die Gräfin oder Markgräfin von Jülich, die jedoch jünger waren als diese, dagegen keinen Bruder. Daher erbte sie nach dem einheimischen Gewohnheitsrechte Holland und einige andere Landschaften wie ein Bruder. Sept. 26

Merke auch folgende That. Zu der Zeit als noch die oben erwähnten Ludwig und Friedrich miteinander um

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

die römische Königskrone stritten, lag ein Ritter Namens Stephan von Gumpenberg, der es mit Ludwig hielt, in Fehde mit der Stadt Ulm, die auf der Gegenpartei stand. Als er eines Tages dem Feinde nachsetzte und mit seinem schnellen Renner seine Kriegsgefährten weit überholte, da erhielt er von einem seiner Gegner, mit Namen Heinrich Schwinkreist, genannt Ungeheuer, den er zu ergreifen suchte, einen Pfeilschuss aus einer Armbrust. Infolge dieser Verwundung musste er den Tod gewärtigen, trotzdem ergriff er den Pfeilschützen. Da er aber nun fürchtete, seine Kampfgenossen möchten dazukommen und beim Anblick seiner Wunde den Schwinkreist niederhauen, so hiess er ihn, obwohl er ihn verletzt, auf seinem eigenen Schlachtrosse fliehen, damit er nicht von seinen Waffenbrüdern erschlagen würde. Wenn er (der Gumpenberger) von seinen Wunden genese, dann solle er (der Schwinkreist) sich als Gefangener stellen, wenn er (der Gumpenberger) aber sterbe, frei ausgehen. Der Gefangene stellte sich, als der Ritter genesen war; doch dieser behielt nur das Pferd des Armbrustschützen zurück. Diese Handlungsweise war höchst ritterlich und hat Ähnlichkeit mit der des Königs David, der seinen Feind Saul hätte ermorden können, es aber nicht that. Davon ist die Rede in Frage 2, (die Reue) Kanon „opponuntur etiam“ gegen das Ende.

1346 Im Jahre des Herrn 1346 starb ein Kanzler Ludwigs mit Namen Meister Ulrich von Augsburg ebendort, der mehrmals als sein Botschafter an die römische Kurie gegangen war.

Nach seinem Wunsche sollte man ihn ganz hinten im Gottesacker begraben, auch liess er sich nur heimlich mit der letzten Wegzehrung versehen, weil er vielleicht wegen der Verdammungsurteile in Furcht schwebte, die man gegen seinen Gebieter erlassen hatte. Aber der Bischof von Augsburg Namens von Schöneck, den der Papst später seines Bistums entsetzte, liess ihn, entgegen den Anordnungen des Verstorbenen, feierlich begraben.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

In dem nämlichen Jahre und zwar am 31. Juli starb 1346
Bruder Heinrich, der Sohn der Guta, der Gründer des Siechenhauses ausserhalb der Mauern Eichstätts, ein Mann von heiligem Lebenswandel und verehrungswürdigem Andenken; er fand auch in diesem Hause seine letzte Ruhestätte.

In dem nämlichen Jahre vollzogen sich denkwürdige Umwälzungen. Auf Veranlassung des Herrn Papstes Klemens VI. wurde nämlich der obenerwähnte Karl, ein Sohn des böhmischen Königs, von fünf Kurfürsten und zwar von dem Erzbischof Balduin von Trier, von dem Erzbischofe Walram von Cöln, von Gerlach aus der Familie der Grafen von Nassau, dem damals derselbe Papst das Erzstift Mainz verliehen hatte, nachdem er vorher den obengenannten Erzbischof Heinrich abgesetzt, ferner von dem böhmischen König Johann, seinem Vater, und von dem Herzoge Rudolf von Sachsen, von denen oben die Rede war, aus Abneigung gegen den vorbenannten Ludwig in dem Dorfe Rense in der Diöcese Trier zum römischen Könige erwählt; dies geschah im Monate Juli um das Fest der hl. Marga- Juli 11
rete. Vor der erwähnten Wahl kam das Gerücht sehr in Umlauf, dass er Ansehen besitze und viele Fürsten auf seiner Seite habe. Als aber Ludwig hierauf sofort an den Rhein hinunterzog, gelobten alle rheinischen Städte und die weltlichen Herren grösstenteils, mit Ausnahme der oben erwähnten Kurfürsten, ihm anzuhängen und auf den neuen König in gar keiner Beziehung zu merken.

In demselben Jahre im Monate August lag die Stadt Lüttich mit ihrem Bischofe in Fehde. Der vorgenannte neue König eilte dem Bischofe zu Hilfe; doch noch vor seiner Ankunft kam es zwischen diesen zur Schlacht. Hie- Juli 19
bei fiel auf der Seite des Bischofes ein Herr von Valkenberg mit mehreren anderen Adeligen. Nach Umlauf eines Jahres lieferten sich der Bischof und seine Stadt zum zweitenmale ein ähnliches Treffen; allein nun trug im Gegenteile der Bischof den Sieg davon, während eine Menge Bürger umkamen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1346 Aug. 26 In demselben Jahre, nämlich 1346 am 23. August, der am Vorabende (von St. Bartholomäus) ist, [es war an einem Samstag] wurde in der Picardie im Gebiet des Königs von Frankreich in der Nähe der Stadt Amang eine grosse Schlacht zwischen den obengenannten Königen von England und Frankreich geliefert. Eduard, König von England, rückte nämlich vom Glücke begünstigt mit grosser Heeresmacht in Frankreich ein bis vor Paris, obschon der König von Frankreich ihm gegenüber weit überlegene Streitkräfte gesammelt hatte. Da die Engländer einigermassen an Lebensmitteln Mangel litten, wichen sie unter dem Scheine der Flucht zwei Tage lang zurück. Am dritten Tage, an einem Mittwoch, [es war vielmehr an einem Samstage] wurde die Schlacht geschlagen, in welcher der König Johann von Böhmen trotz seiner Blindheit mitkämpfte und niedergemacht wurde. Ebenso floh hier der König von Majorka. Der Herzog von Lothringen, der Graf von Flandern, der Graf von Ailichen, der Graf von Namen und sein Bruder, der Erzbischof von Careman, in der Landessprache genannt Cheins in Burgund, der Bischof von Noyon, ein Suffragan des Erzbischofs von Rheims, die Grafen von Salmen, von Arecourt, von Bloys, von Zansore, von Montbeliard, von Sampire, ebenso Ordensmänner, nämlich der Prior von Frankreich, der mit 2000 Reitern dort war, der Abt von Corbie, welcher mit 500 Reitern dabei war, ein Herr von Rosenberg aus Böhmen und mehrere Grafen, Barone und Edle blieben tot. Der Herr neue König Karl aber, der Sohn des Königs von Böhmen, der später Kaiser wurde, floh aus der Schlacht, und der König von Frankreich begab sich in eigener Person auf die Flucht in Begleitung einer grossen Menge Bewaffneter. Die Schlacht dauerte einen ganzen Tag und die Nacht hindurch bis zum Untergang des Mondes. Man schätzte aber die Gefallenen ungefähr auf 15000 Mann.

Stahlgewänder aber mit den Wappen der Kämpfer wurden 1500 unter die Sieger verteilt. Ferner gerieten mehrere französische und deutsche Adelige und andere in

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Gefangenschaft. Der König von England errang den Sieg, 1346
und auf seiner Seite fielen ganz wenige. Es war sozusagen ein Wunder, dass er das Schlachtfeld behauptete, obschon er in Rücksicht auf die anderen kaum den zehnten Teil Soldaten hatte. Trotzdem blieb er nach der Schlacht zwei Tage auf der Walstatt mit der Absicht, inzwischen den einen oder andern bestatten zu lassen. Den Sieg verdankte er aber am meisten seinen Bogenschützen, deren er eine grosse Menge hatte.

In demselben Jahre und zwar im Monate Oktober Aug.
brach auf Anstiften des vorgenannten Königs von Frankreich, wie man sagte, der König von Schottland in England ein, um es zu verwüsten, weil der obengenannte englische König sich nach jener Schlacht noch diesseit des englischen Kanales ferne von seinem Reiche aufhielt, mit Unterstützung der Flamänder den Kampf gegen den König
von Frankreich fortsetzte und die französische Stadt Ca- Sept. 3
lais am Meeresstrande belagerte. Aber die Adeligen und die gemeinen Leute, die in England zurückgeblieben waren, lieferten auf den Rat des Bischofs von London diesem
Könige eine Schlacht, in der er in Gefangenschaft ge- Okt. 17
riet. Und jene Schar machten sie vollständig nieder oder nahmen sie gefangen. Der König von England jedoch setzte die Belagerung der gerade genannten Stadt mit
Macht und Ausdauer fort und bekam sie endlich in seinen 1347
Besitz. Aug. 4

In dem nämlichen Jahre im Monate November wurde 1346
der zum römischen Könige erwählte Karl, von dem oben Nov. 26
die Rede war, am Tage der hl. Katharina zum erstenmale in der Stadt Bonn in der Cölner Diöcese gekrönt, weil die Stadt Aachen ihn nicht in ihre Thore einlassen wollte, nachdem schon dreiunddreissig Jahre seit dem Krönungstag des vorbenannten Ludwig verstrichen waren, dessen Krönung ebenfalls an diesem Tage vor sich gegangen war. Sie wurde durch die obengenannten drei Erzbischöfe und Kurfürsten unter Assistenz des Bischofs von Lüttich vollzogen, während sich Ludwig dagegen damals zu Frankfurt aufhielt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1346 Nov. 22 Als seine vorerwähnte Gemahlin Margarete bei ihm von Holland eintraf, wo sie die Herrschaft ihres Bruders angetreten und ihre zwei Söhne zurückgelassen hatte, kehrten beide nach Bayern zurück.

1347 Im Jahre des Herrn 1347 im Monate Januar kehrte Karl in Gesellschaft mehrerer Adeligen über Franken nach Böhmen zurück. Darnach betrat er im Monate April Tirol und die Stadt Trient, und versuchte mit Hülfe einiger Signoren Italiens, nämlich derer von Verona und Mailand, die Grafschaft Tirol wiederzugewinnen. Dieses Schloss aber liess er mehrere Tage lang berennen. Ludwig aber sammelte ein Heer und rückte ebenfalls in Tirol ein, um sich ihm entgegenzuwerfen, allein er musste in schimpflicher Weise den Rückzug antreten. Dagegen vermochte sich sein Sohn, der Markgraf von Brandenburg, in der Grafschaft zu halten.

Tagtäglich litt das Land unter den Verheerungen des Juni 24 Krieges. In diesem aber geriet der Bischof von Chur in Gefangenschaft und mit ihm viele Bewaffnete, die es mit dem Könige hielten.

Ebenso kam dieser König im nämlichen Jahre durch Verrat in Besitz des Schlosses Haizstein im Lande Ludwigs an der Grenze von Niederbayern bei Cham. Dafür wurde ein Ritter Konrad von Chamerau enthauptet.

Und in demselben Monate wurde ein edler Herr von Schlüsselberg, den die Bischöfe von Würzburg und Bamberg und der Burggraf von Nürnberg in seiner Burg Neydeck belagerten, durch eine Wurfmaschine getötet. Diese Kunde erfüllte alle Adeligen in dieser Gegend mit Schmerz. Schon vorher hatten diese Herren viele Burgen von ihm gebrochen.

In dem genannten Jahre des Herrn am 11. Oktober ritt der vorerwähnte Ludwig aus der Stadt München in dem Freisinger Sprengel auf die Jagd, woran er in seinem Leben über die Massen Gefallen fand. Er war morgens heiter und guter Laune, weil ihm seine vorgenannte Frau ein Kind geboren, das noch nicht getauft war. Als er sich zu Pferde dem Waidwerke hingab, rührte ihn plötzlich

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

mittags an demselben Tage der Schlag; er fiel inmitten 1347
seiner Begleitung vom Pferde auf die Erde herab, ungefähr zwei Meilen von München, und schied ganz plötzlich ohne Busse und ohne Zeichen der Reue aus dem Leben.

Sein Tod war augenscheinlich eine Strafe des Himmels, und das mit Recht; denn einige Jahre vor seinem Ende stellte er bei seinen Ämtern und Gerichten Wüteriche an, welche die Armen quälten und das Recht keineswegs handhabten. Auf seinen Feldzügen gestattete er den Soldaten, das Land und seine armen Bewohner auszuplündern; Spitälern, Kirchen, Klöstern, hohen Welt- und Ordensgeistlichen fiel er wie auch seine Söhne sehr beschwerlich. Im Herzen verhasst war ihm der Weltklerus, ja er that sogar ausdrücklich mehrmals den Ausspruch: „Könnte er auch aus Strassenkot Schätze aufhäufen, Säkularstifte würde er nie gründen".

Und so hauchte er auf ganz klägliche Weise sein Leben aus, ohne von den kirchlichen Bannflüchen losgesprochen zu sein, die der Papst Johann gegen ihn geschleudert hatte, und wurde in der Pfarrkirche zu Unserer Lieben Frau in München beigesetzt.

Nach seinem Tode übertrug der Papst Klemens, von Dez. 3
dem weiter unten die Rede ist, die Lossprechung von den Sentenzen, welche gegen die Gönner und Anhänger des vorbenannten Luwig erlassen worden waren, in Deutschland solidarisch dem Herrn Erzbischof von Prag und dem Herrn Bischof von Bamberg. Merke, dass die Geistlichen und Laien, welche davon losgesprochen werden sollten, unter anderm feierlich einen Eid nach der Formel, wie sie der päpstliche Stuhl seinen Bevollmächtigten vorgeschrieben hatte, leisten mussten: sie glauben, dass es einem Kaiser nicht zustehe, den Papst abzusetzen und einen andern zu erwählen, sondern dass eine solche Ansicht ketzerisch sei. Siehe darüber in der Distinktion 40 den Kanon „Hadrianus II.". Und diese Eidesformel wurde wegen Ludwigs Vorgehen hinzugefügt. Ebenso mussten die der Lossprechung Bedürftigen nach der-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1347 selben Formel schwören: dass sie in der Folge keinem als Kaiser gehorchen würden, es habe denn vorher die Kirche ihn bestätigt. Diese Formel wurde wegen der Erklärung der deutschen Fürsten hinzugefügt, wovon oben unter diesem Ludwig die Rede war. Und in Bezug darauf siehe, was bemerkt wird in der Konstitution des Klemens über den Eid, Kapitel „Romani", ferner über das Wort „Reges", wo eine Glosse und auch eine Erklärung der Fürsten sich findet; diese Glosse aber spricht von einem Könige, nicht von einem Kaiser.

V.

Karl IV., der Sohn des Königs Johann von Böhmen, der noch bei Lebzeiten Ludwigs, wie man oben finden wird, zum Könige erwählt wurde, trat die Regierung ohne eine weitere Wahl an und rückte mit einer böhmischen Heerschar in Niederbayern bei Cham ein. Mit Mord und Brand verheerte er dort die Gegend. Dann zog er längs des Donaustromes herauf und hielt in der Stadt Regensburg seinen Einzug als König. Hierauf zog er mit Heeres-
Okt. 31 macht nach Nürnberg, und auch diese Stadt huldigte ihm als König. Und alle Fürsten und Adeligen Frankens und Schwabens fanden sich bei ihm ein; da er ihnen grosse Geschenke gab oder in Aussicht stellte, huldigten sie ihm als König und empfingen von ihm ihre Lehen. Er war klug in seinen Plänen, in seinen Handlungen umsichtig und nicht kampf- und fehdelustig; so brachte er durch Schlauheit, Redegewandtheit und auf dem Wege von Unterhandlungen einen Landfrieden in Deutschland zustande und wusste die Gewaltherrscher in Italien auf seine Seite zu ziehen.

1348 Im Jahre des Herrn 1348 und im zweiten Jahre des
Jan. 25 ebenerwähnten Königs an Pauli Bekehrung war ein grosses Erdbeben in Deutschland, nämlich in Schwaben, Bayern, Österreich und insbesondere in Steiermark, Kärnthen und in den Alpen; infolge davon wurde eine Stadt Namens

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Villach und einige Schlösser in den Alpen, zum Hochstifte 1348
Bamberg gehörig, gänzlich vernichtet, wobei mehr als 5000 Menschen ihr Leben einbüssten.

Damals lebten im Bamberger Sprengel zwei adelige Eheleute, die sich in sinnlicher Liebe sehr zugethan waren. Da traf es sich, das der Ehegatte mit Namen von Egloffstein in einem Treffen umkam. Nach seinem Tode erschien ein buhlerischer Alp in Gestalt des Gemahls bei der überlebenden Gattin, die nicht ganz dreissig Tage nach seinem Hingange schwanger war. Da die Frau ihn wegen der Ähnlichkeit für ihren Gatten hielt, so gestattete sie ihm Küsse und andere Liebkosungen, wie sie es früher gewohnt waren. Aus blinder Leidenschaft legte sie nun jede Nacht die Kleider ihres Ehegemahls auf ihr Bett und duldete niemand während der Nacht in ihrer Nähe, obschon man sie oft belehrt hatte, es sei dies nur ein Trugbild des Teufels.

Einige Tage darnach verliess er die Frau unter Umständen, die ihr ungemeines Entsetzen verursachten, so dass sie nun recht wohl einsah, es sei ein Blendwerk des Teufels gewesen. Und sie starb an den Folgen der Entbindung. Man nimmt nämlich an, dass infolge des Geschlechtsgenusses ihre Leibesfrucht zugrunde ging. In der nämlichen Diöcese erschien damals ein böser Geist vielen Menschen in Gestalt eines kleinen Knaben, der in seinem Gespräche und Lebenswandel angenehm war und wunderbare Dinge redete.

In dem nämlichen Jahre und zwar am nächsten Mittwoch vor dem Pfingstfeste brach in Nürnberg ein Aufruhr Juni 4
los; die Zünfte nämlich erhoben sich gegen die Geschlechter, weil sie dem König gehuldigt hatten, wie oben erzählt, vertrieben sie aus der Stadt und nahmen den Markgrafen Ludwig von Brandenburg zum Herrn.

Zur selben Zeit gab der vorerwähnte König seine noch nicht mannbare Tochter dem einzigen noch nicht heiratsfähigen Sohne des österreichischen Herzogs Albrecht zur Gemahlin, und in der Stadt Seefeld an den Grenzen von Juni 5
Österreich und Mähren fand die feierliche Hochzeit statt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1348 Juli 25 In demselben Jahre um das Fest des hl. Jakobus hatte König Karl eine prunkvolle Zusammenkunft mit Ludwigs Söhnen zu Passau. Die Rolle des Vermittlers zwischen ihnen hatte der vorerwähnte Herzog Albrecht von Österreich übernommen.

Dort waren gegenwärtig der Erzbischof von Salzburg und der Bischof von Passau, leibliche Brüder, die sich von dem Könige mit den Regalien belehnen liessen; ferner hatten sich eingefunden der Erzbischof Gerlach von Mainz, der Erzbischof von Prag, die Bischöfe von Bamberg und Würzburg, leibliche Brüder, und Gesandte des Königs von Ungarn, ferner eine ungemeine grosse Anzahl von Fürsten, Baronen und Adeligen. Die vorerwähnten Söhne Ludwigs waren aber mit einem grösseren Gefolge dort als der König, und das Verfahren sie auszusöhnen nahm einen guten Anfang, aber man kam damit nicht zu ende.

In demselben Jahre trat in der Mark Brandenburg ein Mann auf, welcher sich für den Markgrafen Waldemar ausgab, der, wie oben erwähnt ist, den Ludwig zum König erwählte.

Er behauptete, er habe infolge einer göttlichen Offenbarung achtundzwanzig Jahre lang ein bussfertiges Leben geführt, sei ausser Landes gewesen und nicht gestorben. Dagegen versicherten die Bewohner jenes Landes, der erste Waldemar sei vor ebensoviel Jahren, wie gerade erwähnt, eines natürlichen Todes gestorben. Weil er an Gestalt und Charakter dem Waldemar glich und den Leuten viele Beweise von den Thaten Waldemars ins Gedächtnis rief, so erkannten der Herzog von Sachsen und der Erzbischof von Magdeburg diesen neuen Waldemar an aus Abneigung gegen den Markgrafen Ludwig, den Sohn Ludwigs, der das Land nicht gnädig behandelt hatte, und die meisten huldigten ihm als Markgrafen. Daher kehrte der ebengenannte Ludwig in die Mark zurück, allein mit einer unzulänglichen Streitmacht. Nun erschien der König und mit ihm der neue Waldemar, der Herzog von Sachsen und der Erzbischof, von denen gerade die Rede war, mit grosser

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Heeresmacht in dem Lande, suchten es allenthalben mit 1348
Brand und Plünderung heim und belagerten eben diesen Ludwig in der Stadt Frankfurt, die zur Mark gehörte. [Dieser kehrte sechs Jahre darauf zu seiner Mühle zurück, weil er früher ein Müller und nur ein Betrüger war.] Dort belehnte der König den neuen Waldemar mit der Mark, und Okt. 2
so verliess Ludwig die Markgrafschaft.

In demselben Jahre brach eine grosse Judenverfolgung in allen deutschen Herzogtümern und Städten aus, ebenso in denjenigen Landschaften Frankreichs, in welchen Juden wohnten, so dass sie nur an wenigen Orten Schutz fanden. Als in Mainz sich das gemeine Volk auf eine unvermutete Veranlassung hin gegen die Juden erhob, da stürzten dreihundert solcher Hebräer mit Waffen in der Hand plötzlich auf die wehrlose Menge und erschlugen zweihundert Christen. In Aufregung hierüber vergriffen sich nun die Bürger an den Juden und mordeten deren ungefähr 12000. In Franken schlug Johann Burggraf von Nürnberg beim Beginne dieser Judenhetze ihre Verfolger unter den Adeligen und Bauern, die sich mit bedeutender Streitmacht ins Feld gelegt hatten, in die Flucht; endlich aber gab er sogar den Befehl sie zu morden, weshalb überall die Juden niedergemacht und entblösst von allem verjagt wurden. Es hatte sich nämlich das schlimme Gerücht über sie verbreitet, dass sie in der ganzen christlichen Welt Gift in Säckchen in die Brunnen und Quellen warfen und auch auf verschiedene andere Weise sogar durch einige Christen diese vergiften liessen und so die Christenheit auszurotten suchten. Auch bekannten dies einige Juden und Christen auf der Folter. Diese Verfolgung dauerte aber ungefähr zwei Jahre.

Im Jahre des Herrn 1349 im Monate Januar liess ein 1349
Edler von Heydeck mehrere angesehene Bürger von Nürnberg, die seinen Dienstmannen einen Hinterhalt gelegt hatten, aufhängen, weshalb die Stadt gegen ihn fürchterlich aufgebracht wurde. Dagegen gefiel dem Könige dieses

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1349 Vorgehen, weil er Nürnberg wegen des obenerwähnten Aufruhres grollte.

Im dritten Jahre von Karls Regierung und im Jahre
Jan. 30 des Herrn 1349 im Monat Februar wurde Günther Graf von Schwarzburg in Thüringen aus Hass gegen den gerade genannten Karl von einigen Kurfürsten des Reiches, nämlich von dem abgesetzten Erzbischof Heinrich von Mainz, von Ludwig Markgrafen von Brandenburg, von den Brüdern Rudolf und Ruprecht, Herzogen von Bayern und Pfalzgrafen bei Rhein, und von einem Herzog von Sachsen, dem Vetter des vorbenannten Herzogs von Sachsen, in Frankfurt zum römischen König erkoren. Dieser aber hatte vor seiner Wahl mehrere Wochen lang mit einer reisigen Schar auf dem Felde vor Frankfurt gelagert, insbesondere mit Hülfe des vorbenannten Mainzer Erzbischofes und Ruprechts, als Karl noch in Böhmen sich aufhielt. Als dieser an den Rhein kam, leisteten manche von den vorgenannten Kurfürsten dem Geradeerwähnten, nämlich dem erwählten Schwarzburger, nicht sogar aufrichtig ihren Beistand, wie sie es vorher versprochen hatten. Ja im Gegenteile, einige davon neigten nach seiner Erwählung mehr zur Partei Karls hin.

März 4 Im Monat März am Fastensonntag führte der obengenannte König Karl die Tochter des eben erwähnten bayerischen Herzogs und Rheinpfalzgrafen, eines Wählers der Gegenpartei, als Gattin heim; [Sie starb im Jahre des
Febr. 2 Herrn 1353 im Monat Februar.] denn seine erste Gemahlin, eine Schwester des französischen Königs, war bereits gestorben.

Auf Seite König Karls standen alle Reichsstädte in Deutschland mit Ausnahme von dreien, welche jenem Schwarzburger anhingen, nämlich Frankfurt, Friedberg und Gelnhausen in der Wetterau Und allgemein schien es den Leuten lächerlich, dass dieser sich die königliche Gewalt anmasste, weil Karl ihn an Reichtum und Ansehen übertraf und mit grösserer Berechtigung seinen königlichen Titel trug.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Im Monate April hielt Karl in Speier mit den schwäbischen und rheinischen Reichsstädten einen Kongress von grosser Bedeutung ab. Und er schloss mit ihnen ein Bündnis. 1349

Im Monate Mai versammelte der vorerwähnte Karl eine bedeutende Kriegsmacht bei Mainz, wobei ihm die rheinischen Städte und der Erzbischof von Mainz Zuzug leisteten, und zog dann wider seinen Gegner, den Schwarzburger, zu Felde, der sich mit dem alten Erzbischof von Mainz und dem vorgenannten Herzog Ruprecht und ihrem Kriegsvolke in Eltville in der Nähe von Mainz befand. Als nun beide Parteien sich zur Schlacht rüsteten, da wurde der Schwarzburger plötzlich von einer Krankheit befallen und an den Händen gelähmt; daran soll, wie mehrere versicherten, eine Vergiftung schuld gewesen sein. Als nämlich sein Arzt ihm den Heiltrunk reichte, forderten ihn die Anwesenden auf, ihn vorher zu kosten. Da sich der Arzt zuerst einigermassen weigerte, nötigten sie ihn dazu. Der schlürfte nur wenig davon, starb aber schon am dritten Tage. Viele aber behaupteten, dass der so plötzliche Tod des Schwarzburgers ein Strafgericht Gottes gewesen. Als sich aber beide Heere gegenüber standen, kam Markgraf Ludwig der Brandenburger mit wenig Mannschaft hinzu. Er fand bei Karl eine freundliche und ehrenvolle Aufnahme und übernahm dann die Vermittlung zwischen den vorbenannten Königen. Er einigte sie dahin, dass der Schwarzburger auf den königlichen Titel freiwillig verzichtete, nachdem man ihm als Ersatz für seine Kriegskosten eine grosse Summe Geld versprochen hatte. Karl verzichtete auch zu Gunsten des genannten Markgrafen auf die Grafschaft Tirol und auf alles Land, das er in den Alpen besass, und versprach, er werde beim Herrn Papst für die Ehe, welche er mit der Tochter des Herzogs von Kärnthen, der Gemahlin von Karls Bruder Johann, der noch am Leben war, thatsächlich eingegangen hatte, die Dispensation erwirken. Diese Frau aber war mit dem vorgenannten Ludwig im dritten Grade verwandt, wie man

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1349 weiter oben unter seinem Vater Ludwig finden wird. Auch mehrere andere Fälle gelobte er beim apostolischen Stuhle und anderweitig zu bereinigen, wovon er jedoch nicht einen erledigte. Nach diesen und anderen Abmachungen bildete sich zwischen Karl und Ludwig, von denen soeben die Rede war, ein freundschaftliches Verhältnis. Und zur Ausführung dieses Vertrages machte er den Vorschlag, eine feierliche Gesandtschaft an den Herrn Papst Klemens abzuschicken; doch diese Gesandtschaft kam nicht zur Ausführung. Nach diesem Vergleiche nun starb der vorbenannte Günther von Schwarzburg an der erwähnten Krankheit im darauffolgen-
Juni 14 den Monat Juni, wie bereits erzählt. In Frankfurt erfolgte
Juni 17 seine Beisetzung. Und auch Karl kam nach Frankfurt, wo ihm jene drei Städte in der Wetterau, die früher seine Gegner gewesen waren, als König huldigten.

Juni 30 Am Gedächtnistage des hl. Paulus trat um Mitternacht eine Mondsfinsternis ein; hiebei erschien der Mond ganz blutrot.

Juli 21 In demselben Jahre im Monate Juli verkündigte der Bischof von Chur, in dessen Sprengel das Schloss Tirol liegt, feierlich den Urteilsspruch, durch den die Ehe zwischen Karls Bruder Johann und der Tochter des weiland Herzogs von Kärnthen geschieden wurde. Mit ihr hatte der vorbenannte Markgraf Ludwig von Brandenburg wie mit seiner Gattin sieben Jahre und darüber zusammengelebt und zwei Kinder von ihr erhalten. In dieser Entscheidung erklärte der Bischof, der vorbenannte Johann sei ohne Geschlechtstrieb und zeugungsunfähig gewesen, und darum habe zwischen ihnen keine Ehe bestanden.

König Karl, den alle Fürsten und Städte Deutschlands insgemein als römischen König anerkannt hatten, begab sich mit der Königin, seiner jüngst angetrauten Gemahlin, nach
Juli 25 Aachen, wo er am Feste des hl. Jakobus zum zweitenmale und zwar diesmal zugleich mit der Königin aus den Händen des Herren Erzbischofes von Cöln die Krone empfing.

Als nun bei dieser Krönung der Markgraf von Jülich das königliche Scepter hielt, wollte es ihm der vorgenannte

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Markgraf Ludwig von Brandenburg aus der Hand reissen, mit der Äusserung, ihm stehe diese Dienstleistung zu. Darüber gerieten ebendiese Herren in Streit, den der König beilegte. Und durch die Fürsten wurde dahin entschieden: dass bei der Krönung eines römischen Königs der Markgraf von Brandenburg befugt sei, das königliche Scepter voranzutragen, bei Belehnungsfeierlichkeiten aber der andere Markgraf diese Befugnis habe. Der König zählte aber seine Regierungsjahre nicht von dieser Krönung an, sondern von der ersten wie vorher. Die Nürnberger Bürger, welche ihm abtrünnig geworden waren, wie oben erzählt, söhnten sich mit ihm wieder aus. 1349 Juli 25

In demselben Jahre im Monate September teilten der Markgraf Ludwig der Brandenburger, der Herzog Stephan und andere Söhne und Erben des von der Kirche gebannten Ludwig dasjenige Bayern, welches an den früher erwähnten Ludwig durch das Ableben seines Vetters Heinrich zurückgefallen war, wie man oben unter ebendemselben Ludwig finden wird, unter sich in zwei Teile, in Ober- und Niederbayern, in der Weise nämlich, dass drei Brüder, nämlich der vorbenannte Ludwig, ein anderer Ludwig, zubenannt der Römer, weil er in der Stadt Rom gezeugt worden war, und Otto der Jüngere, Oberbayern mit der Pfalzgrafschaft bei Rhein und der Grafschaft Graisbach erhielten; die übrigen drei Brüder dagegen, die Herzoge Stephan, Albert und Johann, bekamen Niederbayern. Sept. 13

In demselben Monate und zwar am Tage des hl. Gregorius war in der Stadt Rom, in den umliegenden Orten und insbesonders in dem Königreiche Apulien ein sehr heftiges Erdbeben, noch heftiger als das im voraufgehenden Jahre in Deutschland, wovon oben die Rede war. Infolge dessen stürzte die Kirche des hl. Paulus im Lateran zusammen, so dass kaum der dritte Teil davon stehen blieb. Die Basilika der zwölf Apostel, Türme und andere Gebäude in der Stadt fielen in Trümmer. Sept. 9

Auf ähnliche Weise stürzten in Apulien viele Schlösser

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1349 ein, insbesondere in der Nähe von Monte Cassino. Auch dieses Erdbeben dauerte ungefähr drei Wochen, so dass es binnen 24 Stunden mitunter einmal und bisweilen zweimal eintrat, ohne jedoch so gefährlich zu sein wie am ersten Tage. Aus Schrecken hierüber getrauten sich die Einwohner Roms nicht mehr in ihren Häusern zu wohnen, sondern schliefen unter Zelten und ausserhalb ihrer Häuser. Eine ähnliche Erderschütterung erneute sich im Jahre des Herrn 1353 um Pauli Bekehrung in denselben Landstrichen.

1350 Im Jahre des Herrn 1350, das ein Jubeljahr war, wie
März 12 oben aus der Konstitution des Papstes Klemens VI. ersichtlich ist, lieferte Markgraf Ludwig von Brandenburg im Monate April die Reichskleinodien, nämlich die Lanze, womit die Seite unseres Herrn Jesus Christus durchbohrt wurde, die Nägel, das Schwert Karls des Grossen und andere Heiltümer, welche sein Vater Ludwig in der Stadt München aufbewahrt hatte, dem vorbenannten Karl in Nürnberg aus. Der liess sie aber nach Böhmen in die Stadt Prag bringen. Papst Innocenz ordnete später ihnen zu Ehren ein eigenes Fest an.

Im Monate August wurde der ausserordentlich that-
Juni 6 kräftige Patriarch von Aquileja, der dem geradegenannten Markgrafen Ludwig von Brandenburg und seinem Vater in Kärnthen grossen Widerstand geleistet hatte, durch Meuchelmörder, wie man glaubt, [andere sagen, dass es auf offenem Felde durch seinen Feind, den Grafen von Görz, geschehen sei,] erschlagen.

Aug. 22 In demselben Jahre im Monat August starb der vorgenannte französische König Philipp, und sein Erstgeborner Johann folgte ihm in der Regierung. Dieser hatte die Tochter des Böhmenkönigs Johann geheiratet, der in einer Schlacht, wie oben erwähnt ist, fiel; doch diese starb schon vorher. Ihn befehdete der englische König gerade wie seinen Vater.

In demselben Jahre im Monate August rückte Ludwig der Brandenburger mit seinem obengenannten Vetter, dem Herzog Ruprecht von Bayern, an der Spitze einer bedeu-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

tenden Heerschar, die er in Bayern und Schwaben ge- 1350
sammelt hatte, in die Mark Brandenburg ein. Seinen Weg nahm er über Böhmen. Die Königin überliess ihm einige Bewaffnete. In der Mark eroberte er mehrere Städte wieder, die während seiner Abwesenheit ihm ungetreu geworden waren. Zur selben Zeit verheiratete er zwei seiner Schwestern von Seite seines Vaters Ludwig, und zwar die eine an den Bruder des obengenannten ungarischen Königs, [Dieser starb im Jahre 1353 und hinterliess Erben.] [Dieser Wilhelm wurde nach dem Hingange seiner Mutter wahnsinnig, wie man sagt infolge einer Strafe Gottes. Er hatte nämlich bei einem Streite zwischen dem Herzoge von Brabant und dem Grafen von Flandern das Schiedsrichteramt übernommen und mit einem feierlichen Eide auf das Altarssakrament gelobt, gerecht zu entscheiden, aber durch Geld bestochen ein ungerechtes Urteil gefällt. Daher folgte ihm sein Bruder Herzog Albrecht in der Regierung.] die andere an den Sohn des Herrn von Mailand Mastino della Scala, der ihm bei seinem Zuge in die Mark Brandenburg viel Geld geborgt hatte. Dieser Mastino starb darnach im Juni 3
Jahre 1351 im Monate Juni. Der vorbenannte Markgraf Ludwig aber führte ein Jahr und fünf Monate lang ununterbrochen in der Mark Krieg. Endlich traf er mit seinen 1351
Brüdern, d. i. mit Ludwig dem Römer und Otto, ein Ab- Dez. 24
kommen, wonach er die Mark Brandenburg diesen vollständig überliess, während er Oberbayern als sein Erbteil nahm. Die Stimme bei der Wahl eines römischen Königs behielt er sich wegen der genannten Mark vor. Im Jahre 1352 im Monate Januar kehrte er nach Bayern zurück.

Im Jahre des Herrn 1350 im Monate Oktober verfiel 1350
König Karl in eine schwere Krankheit, und es ging das Gerücht über ihn, dass ihn sein Bruder, der aus der Grafschaft Tirol verjagt worden war, vergiftet habe. Es plagte ihn aber die Gicht, so dass er an Händen und Füssen gelähmt wurde. Dieser Schwächezustand dauerte ein Jahr lang, endlich genas er wieder.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1351 Im Jahre des Herrn 1351 begann die Herrin Margareta, die Witwe des Herrn Ludwig, Krieg mit ihrem Sohne.
1356 Juni 13 [Sie starb erst im Jahre 1356 im Monate Juni.] Sie hielt sich nämlich in Holland auf und wollte wegen ihres Erstgeburtsrechtes das Land besitzen; das aber wollten ihr Sohn Wilhelm und die Landstände nicht dulden. Der Sohn suchte sie aus dem Lande zu vertreiben, und so kam es zwischen ihnen zu einem hitzigen Kampfe.

1351 Nov. 14 In dem nämlichen Jahre im Monate November starb die Herzogin E., eine Tochter des Grafen von Phyert, die Gemahlin des Herzogs Albrecht von Österreich. Dieser Herzog aber war viele Jahre lang gelähmt und gichtbrüchig, regierte aber trotzdem sein Land trefflich und friedlich.

1352 Im Jahre des Herrn 1352 im Monate März fielen heidnische Tataren und Ruthenen mit vielen Legionen Streitern wider den König von Krakau in Polen ein, eroberten eine Stadt und vernichteten Land und Leute. Als sie schliesslich viele Bewaffnete eingebüsst, kehrten sie in ihr Land zurück.

In dem nämlichen Jahre im Monate Juni und Juli lag der vorbenannte Herzog Albrecht von Österreich mit der Stadt Zürich in Fehde. Die Züricher im Verein mit den Gebirgsbewohnern leisteten kräftigen Widerstand. Nachdem der Herzog viel Geld aufgewendet und an Adelige reichen Sold gezahlt hatte, begann er endlich, unterstützt von den rheinischen Städten, die Belagerung von Zürich; schliesslich jedoch mussten sie schmachvoll abziehen.

Die Belagerung dieser Stadt versuchte ebenderselbe Herzog noch einmal im Jahre des Herrn 1354 mit Unterstützung des Herrn Königs Karl, der damals persönlich zugegen war, und sie mussten fast ebenso schmachvoll abziehen.

Sept. 5 Im Jahre des Herrn 1352 drei Tage vor dem Feste der Geburt der ruhmreichen Jungfrau erschlug ein Adeliger, Sweiker von Gundelfingen, den Herzog Konrad von Teck, den getreuen Rat und Heimlichen des Markgrafen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ludwig des Brandenburgers, einen sehr tapferen Mann, zu 1352
München in seiner Herberge bei nächtlichem Dunkel, als er sich eben zur Ruhe begeben wollte. Nachdem er ihn mit dem Schwerte durchbohrt hatte, ergriff dieser Herzog einen Dolch, den ihm früher auch einer aus der Familie der Sweiker in die Brust gestossen, und stürzte sich, mit den Zähnen knirschend und wutentbrannt ob des Degenstosses, wie ein Eber auf ihn los, so dass der sein Schwert, das in des andern Brust stak, fahren liess und die Flucht ergriff. Der Herzog aber gab sofort seinen Geist auf. Dieser Sweiker wurde später des Aussatzes bezichtigt und verdankte nur der Gnade des Markgrafen seine Rehabilitierung.

Im Jahre des Herrn 1353 im Monat August kam Kö- 1353
nig Karl von Böhmen nach Deutschland und errichtete einen festen Landfrieden, indem er die Landesherrn durch freundliche und drohende Worte zum Beitritt veranlasste.

Im nämlichen Jahre im Monat September starb Her- Okt. 4
zog Rudolf von Bayern, sein Schwiegervater. Infolge dieser verwandtschaftlichen Beziehungen sowie durch Verträge, welche der König mit Rudolfs Brüdern abschloss, erhielt er viele Schlösser und Städte vor dem Böhmer Wald. Er hatte auch den Ruprecht, der in der Mark Brandenburg in Gefangenschaft des Herzogs von Sachsen geraten war, mit einer grossen Geldsumme ausgelöst.

In demselben Jahre im Monate Dezember kam eben- Dez. 9
dieser König nach Mainz. Dort zog ihm aber das Volk und der Klerus mit dem Bilde des Gekreuzigten entgegen und flehten ihn an, er möchte die vielen Frevel ahnden, welche der einstige, nun aber abgesetzte Erzbischof Heinrich von Mainz und sein Stellvertreter, genannt Herr Kuno von Falkenstein, an ihrer Person und Habe verübten. Und während er nun so zugleich mit dem Erzbischofe Gerlach von Mainz, den der apostolische Stuhl ernannt hatte, die Lage der Mainzer Kirche und Diöcese überdachte, wurde
der vorbenannte Heinrich unerwartet am Vorabende von Dez. 24
Weihnachten aus diesem Leben abgerufen. Der gerade erwähnte Herr von Falkenstein traf nun mit dem Bischofe

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1533 Gerlach unter Vermittlung des Königs ein Abkommen. Es wurden ebendiesem Gerlach alle Festungen und Schlösser des Erzstiftes ausgeliefert, mit Ausnahme von einigen, welche dem von Falkenstein für eine bestimmte Geldsumme verpfändet blieben.

1354 Jan. 21 Im Jahre des Herrn 1354 im Monate Januar starb der Herr Erzbischof Balduin von Trier, von dem oben die Rede war, der Grossoheim des vorbenannten Herrn Königs, der ungefähr sechsundvierzig Jahre die obenerwähnte Kirche von Trier als Erzbischof lenkte. Ihm folgte der Archidiakon Boemund von Trier, der nur wenige Jahre diese Kirche leitete und wegen Altersschwäche auf seine Würde Verzicht leistete.

Und damals wurde der obengenannte von Falkenstein durch die Verleihung des apostolischen Stuhles Erzbischof von Trier.

März 12 In demselben Jahre erhob sich am Tage des hl. Gregor zur Nachtzeit in Deutschland ein grosser Sturm, der Gebäude und Hausdächer an vielen Orten einwarf und eine Menge sehr grosser Bäume mit der Wurzel ausriss.

Und am vorausgehenden Tage nach der Schlussandacht erschlug der Rektor der Eichstätter Schule Nikolaus Violus den Eichstätter Bürger Meier vor der Dominikanerkirche.

In demselben Jahre im Monate Juli belagerte der Bischof von Würzburg die Stadt Würzburg mit einem zahlreichen Kriegsheer und verwüstete ringsum die Felder und Weinberge in der Nähe der Stadt, und die Bürger schlugen sich tapfer. Endlich erschien der König an diesem Orte
Juli 24 und stiftete zwischen ihnen einen Vergleich, so dass diese dem Bischofe in Zukunft unterthan sein sollten.

In demselben Jahre im Monate Oktober erschien dieser König in Italien, um sich in Rom durch den Herrn Kardinal Egidius, den Grosspönitenziar des Herrn Papstes Innocenz, den dieser zu diesem Zwecke ein Jahr vorher dorthin gesandt hatte, mit der Kaiserkrone schmücken zu lassen. In Padua wurde er mit grossem Jubel empfangen. Die Stadt Venedig, die Herren Markgrafen von Ferrara,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der Herr von Verona und mehrere andere vereinbarten sich 1354
mit demselben Könige.

Zur nämlichen Zeit starb der Erzbischof Johann von Okt. 5
Mailand, einer von den grössten Gewalthabern Italiens, und seine Neffen regierten statt seiner in Mailand und in anderen Städten, die er sich unterworfen hatte.

Im Jahre des Herrn 1355 vereinbarte sich derselbe 1355
König auf dem Wege freundschaftlicher Unterhandlungen mit den ebenerwähnten Herren von Mailand, die ihn in ihre Stadt, jedoch nur mit wenig Kriegsvolk, einziehen liessen; sie wollten nämlich nicht, dass er an der Spitze einer grossen Kriegsmacht zu ihnen komme. Daher liess er den grössten Teil seines Heeres in Mantua zurück und begab sich sozusagen allein in ihre Hände gefangen. In der Kirche des hl. Ambrosius in Mailand wurde er am Dreikönigstage zum zweitenmale mit einer Krone ge- Jan. 6
schmückt, nämlich mit der silbernen. Und von da zog er weiter und gelangte ohne allen Widerstand nach Rom. April 5
Dort empfing er am Ostertage aus den Händen des Kardinalbischofes von Ostia in der St. Peterskirche die Kaiserkrone. Und noch am nämlichen Tage verliess er die Stadt und verabschiedete seine reisige Schar, mit der Absicht in aller Stille nach Deutschland zurückzukehren. Es gelang ihm nicht. Als er nämlich in die Stadt Pisa kam und Mai 6
dort ausrastete, beabsichtigte eine Familie, in der Landessprache Gamba-Corta geheissen, den schimpflichen Tod des Kaisers und der Seinigen und liess um Pfingsten den Gemeindepalast zu Pisa in Brand stecken; auf diese Art gingen darin sehr kostbare alte Waffen, die der Stadt gehörten, nämlich Armbrüste und dgl. zugrunde. Einige Tage darnach reizte die vorbenannte Sippe die Stadtgemeinde gegen den Kaiser auf, und es brach ein heftiger Mai 20
Aufruhr los, wobei der Kaiser und die Seinigen in Todesgefahr schwebten. Aber der Herr Bischof Marquard von Augsburg drang mit fliegendem Banner an der Spitze seiner wenigen Reisigen kühn auf den Feind ein und schlug sich mit ihm vom Morgen bis zum Abend: mehrere fielen, die

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1355 übrigen aber flohen. Nachdem der Aufstand niedergeworfen war, wurden zwei Mitglieder des vorbenannten Geschlechtes als Anstifter im Hofe der Wohnung des vorerwähnten Herrn Kardinals von Ostia gefangen genommen, welche noch andere Personen als ihre Mitschuldigen angaben. Und so wurden sechzehn angesehene Bürger von Pisa gefänglich eingezogen und dann enthauptet.

Diese gestanden ein, dass es in ihrer Absicht lag, während dieses Aufruhres, wenn ihnen das Glück hold gewesen wäre, den Kaiser und die Kaiserin in schmählicher Weise an den Galgen aufzuhängen und die übrigen zu ermorden. Wegen dieser Aussage nun wurden ihre Wohnungen vom Grunde aus zerstört. Und der Kaiser entfernte
Mai 27 sich aus der Stadt Pisa, wo er den vorhinerwähnten Bischof Marquard von Augsburg als seinen Vikar zurückliess, und kehrte im Monate Juni nach Deutschland heim. Als er aber noch in Pisa sich aufhielt, eroberte er mit seinen Scharen ein Schloss in dieser Grafschaft; darin fand er ein Kind weiblichen Geschlechtes, das im Gesichte und am ganzen Körper haarig war wie ein Ziegenbock. Dies nahm er mit sich nach Deutschland.

Juli 12 Im Jahre des Herrn 1355 im Monat Juli kaufte ebenderselbe Kaiser von dem Bischofe von Regensburg und von einigen bayerischen Adeligen das wichtige Schloss Donaustauf in der Nähe von Regensburg, in dem gleichnamigen Sprengel, um 18000 Gulden. Darüber geriet das ganze umliegende Land in Aufregung. Dieser Kauf war auch abgeschlossen worden, ohne dass das Regensburger Domkapitel das Geringste davon wusste.

1356 Im Jahre des Herrn 1356 im Monat Januar berief derselbe Kaiser einen Reichstag nach Nürnberg, auf dem die Erzbischöfe von Mainz, Cöln und Trier und die übrigen Kurfürsten und andere mehr erschienen. Aber die beiden Söhne Ludwigs, der Markgraf Ludwig von Brandenburg und Herzog Stephan, fanden sich aus Furcht vor der Macht des genannten Kaisers nicht ein. Ludwig jedoch, der Römer genannt, auch ein Sohn Ludwigs, wohnte diesem

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Reichstage mit recht grossem Gepränge bei und wurde 1356
ebendaselbst von dem Kaiser mit der Mark Brandenburg belehnt.

Im zweiten Monate erschlugen einige Ritter den Bi- Jan. 21
schof von Constanz in seinem Palaste zu Constanz; er blutete aus vielen Wunden.

Ebenso starb in demselben Jahre Berchtold von Hageln, Domherr zu Eichstätt und Propst am neuen Kollegiatstift zu Spalt, der erst jüngst Priester geworden und mit zeitlichen Gütern gesegnet war, und zwar am Tage unmittelbar vor Pauli Bekehrung. Dieser errichtete ein gross- Jan. 24
artiges Testament, und bei einem namhaften Almosen, genannt Spende, wurden zwanzig Pfund Heller und fünf Scheffel Weizen verteilt.

In dem nämlichen Jahre und zwar im Monate Septem- Sept. 19
ber fand zwischen dem französischen König Johann und dem Sohne des englischen Königs eine bedeutende, blutige Schlacht in der Nähe von Orleans statt, in welcher der vorerwähnte König Johann von Frankreich mit seinem Sohne in Gefangenschaft geriet, obschon er doch dem englischen Prinzen fast unendlich an Kriegsvolk überlegen war.

In dem nämlichen Jahre und zwar am Tage des hl. Okt. 18
Evangelisten Lukas war ein so heftiges, denkwürdiges Erdbeben, wie man es nie in Deutschland erlebt hatte. Tag und Nacht wiederholten sich vielfach die Erdstösse. Infolge davon wurde die Stadt Basel und die Kathedrale daselbst vom Grunde aus zerstört, ebenso viele Schlösser in der Umgebung dieser Stadt, ferner das sehr berühmte Kollegiatstift und das Kloster Valdegranum in demselben Sprengel. Dort türmten sich die hohen Berge und Alpen übereinander. Durch diese Erderschütterungen verloren zweitausend Menschen das Leben. Ebenso brach in diesem Jahre eine grosse Menschenpest aus, wie eine solche oben erwähnt ist.

Ebenso verliess in demselben Jahre am Montag nach Nov. 14
dem Feste des hl. Martin des Bekenners der obenerwähnte Herr Bischof Marquard von Augsburg, den der Kaiser zum

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1356 Reichsverweser in Italien bestellt hatte, die Stadt Pisa und schloss sich, um die Schuldenlast seiner vorgenannten Kirche zu verringern, einer Kriegerschar an, die sich die „Kompagnie“ nannte und Apulien, Toskana, Italien und andere Provinzen dieses Landes mit Brand, Raub und Mord schrecklich heimsuchte. Im Bunde mit dieser Kompagnie zog er nun an der Spitze einer reisigen Schar gegen die oben-
Nov. 13 erwähnten Herren von Mailand. Und er geriet in einer Schlacht in die Gefangenschaft dieser Herren und wurde nach Mailand abgeführt, und mit ihm fünfhundert Gewappnete.

Gleichfalls in dem nämlichen Jahre und zwar im Monate Dezember erschien der vorbenannte Kaiser in der Stadt Metz. Die Herren und Städte Frankreichs hatten ihn nämlich nach der obengemeldeten Schlacht darum angegangen. Dort beanspruchte er von den Einwohnern die Hoheitsrechte und die Schlüssel der Stadt. Der Herr Papst Innocenz hatte den Kardinal von Périgueux zu ihm gesendet, ebenso fand sich der Sohn des französischen Königs, ein Blutsverwandter des Kaisers, der in der obenerwähnten Schlacht mit zahlreichem Kriegsvolke floh, und eine grosse Menge deutscher und französischer Fürsten bei ihm ein und blieben während des Weihnachtsfestes um seine Person. Nachher zog er in das Herzogtum Brabant, wo die Städte ihren Gebieter, den Herzog von Brabant, verjagt hatten, und endigte diese Wirren.

1357 Ebenfalls im Jahre des Herrn 1357 im Monat April verband sich ein angesehener Ritter, genannt Ecker, der lange Zeit Beamter und Gewalthaber der niederbayerischen Herzoge gewesen war, mit dem vorgenannten Kaiser. Und aus diesem Grunde belagerten ebendiese Herzoge diesen Ritter in dem Schlosse Natternberg mit ihrer ganzen Kriegsmacht. Der Kaiser aber sammelte in Böhmen, Mähren und sonst da und dort ein ungeheur grosses Heer, rückte in Niederbayern ein und verheerte es. Als nun beide Heere einander nahe kamen, so dass man eine Schlacht

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

vermutete, da verglichen sich die Herzoge auf den Wunsch 1357
des Kaisers mit dem Ecker. Darüber war ganz Bayern ungehalten, weil der Kaiser das Land schrecklich verwüstet hatte, und die Herzoge, obschon sie eine grosse Heeresmacht aufgeboten, sich nicht rächten.

Gleichfalls in dem nämlichen Jahre und zwar im Monate Mai wurde der obenerwähnte Herr Bischof Marquard von Augsburg aus der Gefangenschaft des Herrn von Mailand befreit. Ebenso besuchte die Königin von Ungarn mit einer zahlreichen Begleitung, d. i. mit 700 Berittenen, die Liebfrauenkirche in Aachen und das Münster der hl. Elisabeth in Marburg.

Gleichfalls in diesem Jahre im Monate September starb Sept. 16
Konrad von Haydek, ein angesehener Ritter, der seinen Brüdern ein grosses Vermögen hinterliess; und darüber gerieten die Brüder nach seinem Tode in Streit.

Ebenfalls in dem nämlichen Jahre und zwar im Monat
Oktober am Tage der Märtyrer Sergius und Bacchus ging Okt. 7
der Burggraf Johann von Nürnberg, ein weiser und mächtiger Herr in Franken, mit Tod ab; in feierlicher Weise wurde er in dem Kloster Heilsbronn im Eichstätter Sprengel beigesetzt. Im selben Jahre entschlief der Graf Friedrich der Ältere von Öttingen.

Im Jahre des Herrn 1358 im Monat Juli sandte der 1358
heidnische König von Litthauen seinen Bruder an den vorgenannten Kaiser Karl, der damals in Nürnberg sich aufhielt, liess erklären, er und sein Land wolle den christlichen Glauben annehmen, und bat um die Taufe. Zu diesem Behufe beordnete der Kaiser den Erzbischof von Prag und den Hochmeister des deutschen Ordens in Deutschland und noch andere mehr nach Litthauen. Dieser König gelobte, sich taufen zu lassen und am Weihnachtsfeste nach Breslau zu kommen. Als aber der Kaiser mit festlichem Gepränge dorthin kam, erschien der König nicht und gab den schriftlichen Bescheid: er lasse sich nur dann taufen, wenn das Land, das er (der Kaiser) und seine Vorgänger durch die Brüder des

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1358 deutschen Ordens in Preussen hätten erobern lassen, ihm wieder zurückgegeben werde. Und so verliess der Kaiser unverrichteter Sache diesen Ort.

Juli 20 In dem nämlichen Jahre und Monate starb der Herzog Albrecht von Österreich, dessen Sohnes jüngere Tochter, seine Base im vierten Grade, kurz vorher Meinhard, der Sohn der Herzogin von Kärnthen und des Markgrafen Ludwig von Brandenburg und Herzogs von Kärnthen, mit Erlaubnis des apostolischen Stuhles geheiratet hatte. Die glänzende Hochzeit wurde in Passau gefeiert. Der Herzog Rudolf aber, der älteste Sohn Albrechts, der die Tochter des Kaisers Karl geehlicht hatte, wie oben erwähnt, regierte an Stelle seines Vaters in Österreich. Sein vorerwähnter Schwiegervater bestellte ihn zum Landvogt in Schwaben.

1359 März 31 Im Jahre 1359 am Sonntage in der Mitte der Fasten, der auf den 22. März fiel, drangen nächtlicher Weile Diebe in das Kloster St. Walburg in Eichstätt ein. Und als der Mesner daselbst spät eintrat, um sich an seinem Platze niederzulegen, stürzten sich die Diebe mit vermummten Gesichtern auf ihn und wollten ihn umbringen; doch er wehrte sich, wurde aber im Kloster übel zugerichtet. Deshalb blieb der Ölfluss aus den Gebeinen der hl. Walburga, der bis dahin gewöhnlich hervorquoll, beiläufig vier Wochen aus; und nach der Pfingstoktave träufelte das Öl beim Herannahen des Festes dieser Jungfrau wie vorher.

Gleichfalls im Jahre 1359, wie oben, fand in Heidenheim die Übertragung des hl. Bekenners Wunibald in den neuen Chor statt. Als später seine Gebeine an den Ölbrunnen dieser Heiligen gebracht wurden, da floss es durch diese Veranlassung in reichlicher Menge dabei aus der Juni 29 Urne der hl. Walburga hervor. Am Feste des hl. Petrus und Paulus brach bei Sonnenuntergang über die Stadt Eichstätt unversehens ein schreckliches Unwetter herein und ging ein Wolkenbruch nieder; infolge davon entstand im Buchthale, das nordwärts liegt, eine derartige Überschwemmung, dass ein Teil der Stadt verwüstet wurde. Die

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bewohner des vorgenannten Thales erlitten dadurch argen 1359
Schaden, grosse Felsblöcke lösten sich von den Bergen los, und eine Frau büsste dabei das Leben ein. Einen ähnlichen Sturm hat man bis dahin dort nicht erlebt.

Zur damaligen Zeit und zwar am Tage der Märtyrer Abdon und Sennen fand in der Stadt Eichstätt ein Zwei- Juli 30
kampf statt zwischen einem berüchtigten Raubritter, genannt Hopferstadt, [und Perenvelder. Ebenderselbe hatte nach Umlauf eines Jahres am Tage der Märtyrer Markus Juni 18
und Marcellianus einen ähnlichen Zweikampf vor dem Landgerichte des Burggrafen zu bestehen; ebenso auch in der Nähe von Nürnberg mit einem Ritter, genannt Marschald von Gredingen. Diesen überwand er geradeso auf mannhafte Art, doch schenkte er ihm auf Bitten der Herren das Leben.] der viele Jahre lang den Markgrafen Ludwig und sein Land beraubte, einerseits und einem Edelknecht, genannt Berrinfelder, einen Dienstmann des vorbenannten Ludwig, der ihm das Pferd zu diesem Zweikampfe stellte, andererseits. Berrinfelder unterlag, obschon die Leute viele Gebete zu Gott richteten und ihn in frommer Weise um seine Hülfe anflehten, und trotzdem, dass er in der Sache, um die es sich zwischen den Parteien handelte, die Gerechtigkeit für sich hatte; doch wurde keiner von den beiden Gegnern getötet oder an einem Gliede verstümmelt.

In dem nämlichen Jahre im Monat Dezember ermor- Dez. 14
dete der Bruder des Herrn von Verona, der, wie oben erwähnt, die Schwester des Herrn Markgrafen von Brandenburg geheiratet hatte, ebendiesen Herrn von Verona, den Schwager des Markgrafen, verjagte dessen Schwester aus ihrem Besitze und ergriff selbst die Herrschaft über Verona und andere Städte seines Bruders.

Im Jahre des Herrn 1360 führten die Reichsstädte in 1360
Deutschland und insbesondere in Schwaben energisch bei dem frühererwähnten Kaiser Beschwerde wider die Grafen von Wirtenberg, die Brüder Ulrich und Eberhard, die Söhne desjenigen Grafen von Wirtenberg, von dem oben die Rede war. Ihre Klagen betrafen mannigfache Bedrückungen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1360 derselben, nämlich dass sie Bösewichte, welche die Heimat ausraubten und gegen sie feindselig seien, hegten und schützten, ebenso dass sie unerhörte Zölle innerhalb ihres Gebietes eintrieben und noch andere Unbilden mehr verübten. Deshalb erschien ebendieser Kaiser in Nürnberg und lud die genannten Grafen vor sich. Als diese nun mit einem prächtigen Gefolge von Gewappneten dort sich einfanden, hielt ihnen der Kaiser die besagten Beschuldigungen vor und noch anderes mehr. Da ritten diese unwillig auf und davon. Nun liess der Kaiser im Monate August desselben Jahres eine tapfere und mutige Kriegsschar aus Böhmen und den umliegenden Ländern herbeiführen und forderte die Fürsten, Barone und Städte zum Angriff gegen die obenerwähnten Grafen auf. Nachdem er so ein recht zahlreiches Kriegsheer auf die Beine gebracht, rückte er als mächtiger Feind in die Grafschaft der Vorbenannten ein. Doch der österreichische Herzog Rudolf, der Schwiegersohn des Kaisers, unterhandelte den Frieden. Da also die vorerwähnten Grafen einsahen, dass sie der
Aug. 31 kaiserlichen Macht nicht gewachsen seien, unterwarfen sie sich seiner Gnade. Daher mussten sie alle Schlösser und Besitzungen, die sie oder ihre Vorfahren bisher vom Reiche verpfändet gehabt hatten, zurückgeben, ferner sollten sie aussergewöhnliche Waren- und Wegezölle erlassen und vor dem Landrichter für die Unbilden, die sie den Städten zugefügt, zu Recht stehen.

1361 Febr. 26 Ferner brachte im Jahre des Herrn 1361 am Anfange des Monats März die Kaiserin zu Nürnberg einen Sohn zur Welt. Darüber war der Kaiser ganz ausser sich vor Freude und verschob dessen feierliche Taufe einen Monat lang und darüber.

Zu dieser Taufhandlung berief er einen feierlichen Hoftag nach Nürnberg und lud dazu fast alle Kurfürsten des Reiches ein. Und dieser Sohn wurde am Sonntage,
April 11 an dem man singt „Misericordia Domini“, damals der 11. April, in der Pfarrkirche von St. Sebald in Nürnberg in der Bamberger Diöcese getauft, von den Erzbischöfen von

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Mainz, Cöln und Prag, sechs Bischöfen und fünf Äbten 1361
aus der Taufe gehoben und Wenzel genannt.

Und dieser Hoftag dauerte unter grossem Jubel acht Tage lang. Der Kaiser liess nämlich die Reichsinsignien aus Böhmen mit festlichem Gepränge herbeischaffen und daselbst zur Schau stellen. Den dort Anwesenden wurden grosse Ablässe verkündet, die Papst Innocenz damals in Gnaden verlieh, nämlich diejenigen Ablässe, welche die römischen Päpste in der ewigen Stadt am Gründonnerstag gewöhnlich erteilen. Man veranstaltete dort Turniere und unendlich viele andere Belustigungen. Hierauf dachte der Kaiser an einen Besuch der Liebfrauenkirche in Aachen, beschloss jedoch, nur eine Opfergabe für seinen eben geborenen Sohn dorthin zu schicken. Deshalb liess er seinen Sohn auf einer Wage mit Gold aufwiegen. Der wog sechzehn Mark Gold, und diese schickte er nach Aachen.

Er selbst kehrte mit seiner Gemahlin, seinem Sohn und den obenerwähnten Reichskleinodien nach Böhmen zurück. Merke, dass die Reichsinsignien, welche ich damals sah, und für welche der geradeerwähnte Papst ein Fest anordnete, folgende sind: Erstens nämlich die eiserne Spitze von der Lanze, welche die Seite Christi durchbohrte; ferner ein Nagel mit einem Stück Holz vom hl. Kreuze, der die Hand Christi durchdrang, ferner das Schwert Karls des Grossen, des ersten römischen Kaisers, das der Kaiser damals in den Händen hielt, und die Krone, mit der ihn Papst Leo III. zum Kaiser krönte; ferner das Schwert des Märtyrers Mauritius, ferner ein Stück von dem Arme der hl. Anna, der Mutter der Jungfrau Maria, und ein Zahn von Johannes dem Täufer, ebenso ein Stück von dem Stricke, mit dem Christus an die Säule gebunden, der Schwamm, mit dem er am Kreuze getränkt wurde, und andere Reliquien der Heiligen mehr.

Ferner starb damals, d. i. am 6. April, der Herr Burggraf Albrecht von Nürnberg, der Bruder des vorher verstorbenen Johann, von dem oben die Rede war.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1361 Sept. 18 Ferner starb im selben Jahre im Monate Oktober Ludwigs älterer Sohn, der Markgraf von Brandenburg, der, wie oben erwähnt ist, gebannt war, ganz unerwartet in der Nähe von München, jedoch mit den kirchlichen Sterbsakramenten versehen. Dieser hinterliess einen Erben mit Namen Meinhard, den Schwiegersohn des österreichischen Herzogs Rudolf, einen jungen Mann, mit dem seine eigene Mutter wegen des Landes Kärnthen und der Grafschaft Tirol einen Streit anfing.

1362 Ferner sah man ihm Jahre des Herrn 1362 in den Monaten April und Mai in auffälliger Weise einen Kometen in Bayern in der Richtung gegen Osten. Und es brach zwischen dem vorgenannten Kaiser einerseits und dem Könige von Ungarn und dem Herzoge Rudolf von Österreich andererseits ein Streit los. Der Kaiser begab sich, um mit seinen vorerwähnten Gegnern zu unterhandeln, an die Grenze Mährens in der Nähe des ungarischen Gebietes, Juli 11 und inzwischen starb um das Fest Johannes des Täufers die obengenannte Kaiserin.

April 17 Ferner brach in demselben Jahre und zwar nach dem Osterfeste eine heftige Fehde unter den bayerischen Herzogen aus wegen der Vormundschaft oder Pflege Meinhards, des Markgrafen von Brandenbuug und Herzogs von Bayern, eines Sohnes von dem obengenannten Ludwig.

Der bayerische Herzog und Rheinpfalzgraf Ruprecht, von dem früher die Rede war, und die niederbayerischen Herzoge Stephan der Ältere und Stephan der Jüngere, denen auch der Herzog von Österreich beistand, auf der einen Seite behaupteten, sie seien die Vormünder und Pfleger des vorerwähnten Meinhard als gesetzmässige Vormünder nach den bürgerlichen Satzungen. Allein die Landherren, die Ratgeber seines Vaters, denen Friedrich, der Sohn des vorgenannten Herzogs Stephan sich anschloss, wollten auf der andern Seite ebenfalls die Vormünder und Pfleger des vorerwähnten jungen Prinzen sein, den sie in ihrer Gewalt hatten, und zwar beanspruchten sie das als diejenigen Männer, denen der Vater den Sohn anvertraut

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

hatte. Beide Parteien hatten im Lande einige Städte, die 1362
ihnen anhingen. Und als sich schon beide Teile mit einem grossen Gefolge von Reisigen zum Kampfe gerüstet und wechselseitig der Nachbarschaft Fehde angesagt hatten, da traf es sich zufällig am Fronleichnamsfeste, das auf den 16. Juni fiel, dass ebendieser jugendliche Markgraf in die Gewalt der Gegenpartei geriet, d. i. in die des Herzogs Stephan und seiner Anhänger. Und so ging man ohne Kampf auseinander. [Dieser Meinhard lebte darnach nur noch kurze Zeit und starb in einem Alter von ungefähr 1363
vierzehn Jahren. Friedrich dagegen söhnte sich wieder Jan. 13
mit seinem Vater und Bruder aus.

Die Herzoge von Österreich aber, bei denen sich damals die Mutter ebendieses verstorbenen Meinhard aufhielt, gewannen das Land Kärnthen und die Grafschaft Tirol und nahmen sie in Besitz.

Und so brachen im Jahre des Herrn 1363 die vorerwähnten Herzoge von Bayern mit einem grossen Heere durch das Innthal im Lande Kärnthen ein, um in das Land Tirol einzudringen, aber es gelang ihnen nicht. Nachdem dieser Streit eine Zeit lang zwischen den vorbenannten Herzogen von Bayern und Österreich gedauert hatte, ver- 1369
einbarte man sich dahin, dass ebendiese österreichischen Sept. 29
Herzoge den bayerischen Herzogen 100000 Gulden bezahlen und dafür die vorbenannte Grafschaft und Landschaft bis zu den Grenzen in Besitz nehmen sollten, wie sie dieselben heute noch haben.]

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

II.

1288 Febr. 22 Nikolaus IV. aus dem Minoritenorden, Doktor der Theologie, wurde im Jahre 1288 erwählt und sass fünf Jahre. Er war zweimal gewählt worden und hatte jedesmal verzichtet; erst als er zum drittenmale von allen Kardinälen gedrängt wurde, gab er sich damit zufrieden.

1294 Juli 5 Papst Cölestin V. wurde im Jahre 1294 erwählt und sass ungefähr ein Jahr.

Dieser, früher Petrus genannt, war ein Einsiedler gewesen, hatte in aller Einfalt ein heiliges Leben geführt und besass keine wissenschaftliche Bildung. Er wurde unter ganz eigentümlichen Umständen zur päpstlichen Würde erhoben. Als nämlich während der Erledigung des päpstlichen Stuhles durch den vorbenannten Nikolaus die Kardinäle in einem Zimmer in der Stadt Rom eingeschlossen waren, [aber nach seiner Wahl begab er sich nach Neapel] nach dem Wortlaute der Konstitution „Ubi periculum“ im 6. Buch, die Wahl, da träumte einem Kardinale, dem man damals mehr Glauben schenken konnte, in einer Nacht, dass auf einem Berge ebendort in der Nähe eine Persönlichkeit sich aufhalte, die man aufsuchen und auf den päpstlichen Stuhl erheben müsse. Als er nun aus dem Traume erwachte, teilte er den übrigen Kardinälen sein Gesicht mit. Daher verliessen die übrigen Kardinäle mit allgemeiner Zustimmung das Conclave und zogen mit einer Pro-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zession des Klerus von Neapel in der Richtung gegen die- 1294
sen Berg hin. Und als sie den vorerwähnten Einsiedler gefunden, wählten sie ihn zum Papste. Da er an feine Speisen nicht gewöhnt war, verlangte er immer bei der Mahlzeit Kichererbsen. Und als ihn eines Abends seine Kämmerlinge mit feinen Speisen uud Getränken wohl versorgt hatten, ernannte er in einer Stunde, ohne die Kardinäle beizuziehen, einige Kardinäle, während doch nach dem Brauche in der römischen Kirche Kardinäle nur unter Zustimmung der übrigen Kardinäle und in einem öffentlichen Konsistorium ernannt werden dürfen. Als daher die übrigen Kardinäle am nächsten Morgen dieses ungewohnte Vorgehen erfuhren, tadelten sie den Papst in scharfen Worten. Von seinem Nachfolger Bonifaz erzählt man sich, dass er mit Hinweisung auf dessen Einfalt äusserte: „Der hl. Geist hat uns getäuscht". Und als eben dieser Cölestinus des Nachts auf seinem Ruhebette lag, da redeten ihn seine Hausgenossen, um ihn zur Verzichtleistung auf seine päpstliche Würde zu bestimmen, vermittelst eines Sprachrohres durch eine Öffnung also an: „Wenn du nicht die päpstliche Würde niederlegst, wirst du dein Leben verlieren", gleich als ob diese Stimme vom Himmel gekommen wäre. Auf diese Veranlassung hin Dez. 13
verzichtete er auf die päpstliche Würde und erliess, weil er ohne theologische Bildung war, wortwörtlich die Bestimmung, dass der Papst auf seine Würde verzichten könne. Sie findet sich heute noch im 6. Buche, die Verzichtleistung, Kapitel „Quoniam". Darnach lebte 1296
er nur noch kurze Zeit und beschloss seine Tage mit Mai 19
einem frommen Leben. Sein Herr Nachfolger Bonifazius sprach ihn heilig und nahm ihn in das Verzeichnis der Heiligen auf. Seine letzte Ruhestätte fand er in Aquila.

Papst Bonifaz VIII., früher Benedikt geheissen, wurde 1294
im Jahre des Herrn 1294 erwählt und sass zehn Jahre weniger drei Monate. Dez. 24 Er hatte eine hervorragende wissenschaftliche Bildung und beschützte die Weltgeistlichkeit. In seinem ersten Jahre widerrief er alle Gnaden, welche

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1294 seine beiden unmittelbaren Vorgänger in der päpstlichen
Dez. 27 Würde, Nikolaus IV. und Cölestin V., in Bezug auf Kirchenämter verliehen hatten, wie das aus dem 6. Buche ersichtlich ist, die Verleihung einer Pfründe, Kapitel „Quoniam".

1297 Im dritten Jahre ging er strenge gegen einige vornehme und mächtige Römer vor, von Colonna geheissen.
Mai 10 Er setzte zwei Kardinäle, den Jakobus und Petrus aus ebendiesem Hause, ab und erklärte jene Familie bis in die vierte Generation der kirchlichen Ämter unwürdig, wie das hervorgeht aus dem 6. Buche, die Schismatiker, Kapitel 1. Als nun die vorerwähnte Familie aus der Stadt verjagt wurde, begab sie sich zum Könige von Frankreich, der sie ernährte, beherbergte und aufnahm.

1298 Im vierten Jahre verfasste er zum teil selbst das sechste Buch der Dekretalien, zum teil liess er es durch seine Mitarbeiter zusammentragen. Diesem liess er viele nützliche Konstitutionen einverleiben, wie das jedem klar ist, der davon Einsicht nimmt.

1299 Im fünften Jahre that er alle diejenigen in den Bann,
Sept. 27 welche menschliche Körper, die begraben werden sollen, ausweiden, abkochen oder zerstückeln, damit man sie in entfernte Gegenden bringen und dort begraben kann, wie man das aus einer Konstitution ersieht, welche anfängt „Detestanda".

1300 Im sechsten Jahre kündigte er ein Jubeljahr an, es
Febr. 22 war das Jahr des Herrn 1300. In dem gleichen Jahre
Febr. 18 erliess er eine Konstitution, welche für die Weltgeistlichkeit und insbesondere für die Vorstände der Pfarrkirchen sehr vorteilhaft war, während sie dagegen das Ansehen der Prediger- und Minderbrüder, das ihnen Papst Martin verliehen hatte, beschränkte und für die Bettelorden an und für sich lästig war, wie das aus einer Konstitution hervorgeht, welche beginnt „Super cathedram". Diese Konstitution nun widerrief sein Nachfolger, Papst Benedikt. Aber Papst Klemens V. vernichtete die Widerrufungsbulle Benedikts und bestätigte die vorbenannte Konstitution des Bonifaz als zweckdienlich, wie das heute noch aus der Kon-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

stitution des Klemens hervorgeht, die Begräbnisse, Kapitel 1300
„Dudum“.

Im siebenten Jahre erliess der nämliche Papst Bonifazius strenge Prozesse wider den König von Frankreich, aus dem Grunde, weil er jene römischen Edelleute, die Colonnas, die der Papst, wie oben erwähnt, gebannt hatte, aufnahm und schützte; daher belegte er diesen König samt seinen Anhängern mit dem Banne und verhängte über sein ganzes Reich das kirchliche Interdikt. Jedoch nur wenige Prälaten in diesem Reiche beobachteten dieses Interdikt aus Furcht vor dem Könige, ausgenommen der Bischof von Bordeaux, der die Prozesse des Papstes strenge aufrecht erhielt. Deswegen wurde dieser Erzbischof auch später zum Papste erwählt. Da ebendieser König über diese Prozesse aufgebracht war, so sann er im Vereine mit dem vorerwähnten Geschlechte auf das Verderben dieses Papstes.

Als sich derselbe Papst im Jahre des Herrn 1303 1303
seiner Sicherheit halber von Rom weg in eine Stadt mit
Namen Anagni begab, da drangen die vorbenannten ver- Sept. 7
bannten Colonnas, unterstützt von Dienern des französischen Königs, mit bewaffneter Mannschaft plötzlich und unerwartet in den vorbenannten Flecken ein, legten ihn in Brand und gelangten bis zum Palaste des Papstes. Als dieser das Herannahen seiner Feinde gewahr wurde, zog er seine bischöfliche Kleidung an. Und einer aus dem vorerwähnten Geschlechte Namens Serra von Colonna, der den Papst auf sich zugehen sah, richtete an ihn die Frage, ob er ihn kenne. Der erwiderte ihm mit den Worten: „Ich kenne den Erstgebornen des Satans“. Diese Worte stehen im Kanon „Omnis qui recedit“, Rechtsfall 24, Frage 1.

Ebendieser überwältigte mit den Seinen den Papst bei einem Zugange zu einer Öffnung mit einer Thüre. Infolge der Verletzungen, die er bei dieser Gelegenheit erhielt,
lebte er darauf nur noch kurze Zeit und starb um das 1303
Fest der 11000 Jungfrauen. Und von der Zeit an resi- Okt. 11

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1303 dierten die römischen Bischöfe nicht mehr in der Stadt Rom. Der vorerwähnte König aber verlor plötzlich infolge eines Sturzes vom Pferde sein Leben, und seine Nachfolger, obschon es deren mehrere waren, starben ohne männliche Nachkommen.

1303 Okt. 22 Papst Benedikt XI. wurde im Jahre des Herrn 1304 zum Papste erwählt und sass zwei Jahre ungefähr [andere sagen ein Jahr, nein vielmehr acht Monate, und dass er in Rom erwählt wurde, aber den Hof nach Perugia verlegte, und dass nach seinem Tode der päpstliche Stuhl ungefähr zwei Jahre erledigt blieb] in Perugia. Dieser, früher Dominikanerordensbruder, erklärte die Konstitution seines Vor-
1304 Febr. 17 gängers Bonifazius für ungültig, die seinen Ordensbrüdern und anderen Bettelmönchen nicht angenehm, dagegen für die Weltgeistlichen zweckdienlich war, wie ich oben erwähnt. Ebenso erliess er mehrere andere Konstitutionen, welche für die Untersuchung der irrgläubigen Verkehrtheit förderlich waren.

1305 Juni 5 Papst Klemens V. wurde im Jahre des Herrn 1306 zum Papste erwählt und regierte ungefähr sieben Jahre. Er hiess Bertrand und stammte aus einer vornehmen Familie der Gascogne. Vorher war er Erzbischof von Bordeaux gewesen. Ohne Kardinal zu sein, wurde er in seiner Abwesenheit erwählt. [Siehe eine glaubwürdige Schrift nach, welche besagt, dass dieser Klemens im Jahre des Herrn 1305 am 5. Juni in Perugia erwählt wurde.] Als sich nämlich die Kardinäle, welche in Perugia im Conclave eingeschlossen waren, über die Papstwahl nicht einigen konnten, wählten sie den vorgenannten Erzbischof von Bordeaux in seiner Abwesenheit, aus dem Grunde, weil er die Prozesse des Herrn Papstes Bonifaz wider den König von Frankreich mehr als die anderen beobachtet hatte; sie gaben sich nämlich dem Glauben hin, dass er zu ihnen nach Italien komme. Nachdem er aber sein Wahldekret erblickt hatte, ging er nicht nach Italien, sondern beschied die Kardinäle zu sich nach Bordeaux. Und so wurde der römische Stuhl über die Berge verlegt, wie es noch bis zum heutigen Tage

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ist. Als sich nun die Kardinäle einfanden, begab sich 1305
der Papst mit dem Hofe in die Provence. Dieser erneuerte die Konstitution des Bonifaz, die für den Weltklerus vorteilhaft war, zum Nachteile für die Bettelorden, indem er die gegenteilige Konstitution seines unmittelbaren Vorgängers Benedikt widerrief, wie das aus einer Konstitution des Klemens hervorgeht, die Begräbnisse, Kapitel „Dudum". Dieser setzte jenes alte römische Geschlecht der Colonnas, das Bonifazius gebannt hatte, vollständig in seine Güter und Würden ein, was auch schon sein Vorgänger Benedikt teilweise gethan hatte.

Im fünften Jahre hielt derselbe Klemens in Vienne 1311 Okt. 16
ein Konzil ab, auf dem er viele heilsame Konstitutionen gab, wie das aus der Sammlung seiner Konstitutionen ersichtlich ist. Ferner liess er den Kaiser Heinrich VII. durch seine Kardinallegaten in der Stadt Rom krönen. Ebenso kündigte er eine allgemeine Fahrt übers Meer zum Schutze des hl. Landes an. Desgleichen rottete er den Ritterorden der Templer aus, den die Kirche [d. h. Papst Honorius II.] vor alters gutgeheissen und mit Vorrechten ausgestattet hatte, und zwar that er dies auf den Rat des Königs von Frankreich, der den Herrn Papst Bonifazius verfolgt hatte. In seinem Reiche besass nämlich jener Orden sehr viele Güter. Auch verurteilte er die religiöse Sekte der Bekharden und Beklinen, wie man das aus seinen Konstitutionen in den Klementinen ersehen kann, die Ordenshäuser, Kanon „Cum de quibusdam".

In dem siebenten Jahre erklärte er das endgültige Urteil, welches Kaiser Heinrich VII. wider den König von Apulien und Sicilien Namens Robert gefällt hatte, für null und nichtig, wie man das gleichfalls aus den Klementinen ersieht, der Gegenstand des Urteils, Kapitel „Pastoralis".

Im Jahre des Herrn 1314 [am 20. April im zehnten 1314 April 20
Jahre seines Pontifikates, so habe ich in einer glaubwürdigen Schrift gelesen.] starb er in der Provence bei Carpentras, wo sich damals der römische Hof aufhielt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1316 Im Jahre des Herrn 1316 wurde Papst Johann XXII. in Lyon [am siebenten Tage des Monats August] auf dem Wege der Übereinkunft zum Papste gewählt; er regierte 18 Jahre und 3 Monate. Dieser, früher Jakob von Cahors in Gascogne genannt, Bischof von Avignon und Kardinal ein bejahrter Mann, verlieh viele Gnaden in Bezug auf kirchliche Pfründen und fügte den Formeln seiner Gnadenverleihungen im allgemeinen so reiche Einschränkungen hinzu, wie sie vor ihm kein Papst gemacht hatte, und behielt sich soviele Prälaturen zur Verfügung vor, wie man es vor ihm gewöhnlich nicht erlebt hatte. Als während der Erledigung des päpstlichen Stuhles, die zwei Jahre ungefähr dauerte, die Kardinäle in Carpentras im Conclave zum Zwecke der Papstwahl eingeschlossen waren und sich nicht einigen konnten, da wurde auf Anstiften einiger aus ihrer Mitte in der Stadt Feuer angelegt, und so verliessen sie aus Furcht vor der Feuersbrunst das Conclave und zerstreuten sich. Aber nach Ablauf eines Zeitraumes von zwei Jahren rief der französische König dieselben Kardinäle nach Lyon, wo sie ebendiesen wählten, wie vorhin erwähnt.

Okt. 2 Im zweiten Jahre begab er sich mit seinem Hofe nach
Okt. 25 Avignon und veröffentlichte die Konstitutionen des Klemens, wie man aus ihrem Vorworte ersieht. Dieser liess einen
1318 Mai 18 Bischof von Cahors, mit dem er, ehe er Papst geworden, nicht auf friedlichem Fusse gelebt hatte, zu Avignon in einem öffentlichen Konsistorium absetzen und übergab ihn dem weltlichen Gerichtshofe. Vom Anfange seiner Erwählung an war er sehr strenge gegen die Inhaber von mehreren Seelsorgeämtern, Dignitäten und Personaten. Daher
1317 Dez. 1 erliess er gegen solche eine sehr peinliche und strenge Konstitution, welche anfängt: „Execrabilis“. Aber schliesslich wurde er gnädiger und dispensierte leicht, wenn jemand mehrere Pfründen inne hatte. Dieser verurteilte den Ga-
1321 Febr. 20 leazzo, den damaligen Herrn der Stadt Mailand, wegen Ketzerei und schickte zwei Kardinallegaten, den einen in die Lombardei und den andern nach Toskana mit reichen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Geldmitteln, um dort die von der Kirche Abtrünnigen zu verfolgen. Diese nahmen aber eine grosse Menge Soldaten in ihren Sold.

Im neunten Jahre des vorgenannten Papstes und im Jahre des Herrn 1323 belagerte ebendieser Legat in der Lombardei Mailand mit einer Söldnerschar, aber nach kurzer Zeit wurde er von dort verjagt. 1323

Im Jahre des Herrn 1324 und im neunten Jahre seines Pontifikates verhängte der Papst strenge Censuren, welche die Exkommunikationssentenz gegen die einzelne Person, die Suspensionssentenz gegen Konvente und Kapitel und das Interdikt über die Länder in sich schlossen, wider den Herrn Ludwig IV. den Bayern, den erwählten römischen König, der sich Kaiser schreibe, und veröffentlichte sie feierlich. Darin beraubte er ihn des Rechtes, das er durch seine Erwählung besass, dadurch dass er alle seine Unterthanen von ihren Eiden entband, ja was noch mehr ist, er erklärte ihn für einen Begünstiger der Ketzer. Ferner verdammte ebendieser Papst zwei Magister von Paris, den Johann von Jandun und den Marsilius von Padua, welche einige verderbliche, die Ehre der Kirche verletzende Schriften abgefasst hatten, wegen Häresie; diese aber hatte der vorgenannte Ludwig in seiner nächsten Umgebung. 1324 Juli 11

Auf ihren Rat legte er eine Berufung gegen die Censuren des Papstes ein, worin er viele Artikel einfügte. Ferner entschied er (Johann XXII.) den Glauben über das Eigentum Christi und der Apostel, worüber unter den Predigerbrüdern und Minoriten Streit herrschte, im achten Jahre seines Pontifikates endgültig zu Gunsten der Predigerbrüder, wie das aus seiner Konstitution hervorgeht, welche beginnt: „Cum inter nonnullos“. Ebenso widerrief er teilweise die Konstitution des Herrn Papstes Nikolaus III. über die Minoriten und verzichtete auf das Eigentum dieser Minoriten, das nach ihrer Behauptung dem apostolischen Stuhle gehörte, wie man das aus zwei seiner Konstitutionen ersieht, von denen die eine beginnt: „Quia nonnunquam“, die andere „Ad conditorem“. Daher 1323 Nov. 12 1322 März 26 Dez. 8

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

liess der besagte Orden der Minderbrüder das Lob des vorerwähnten Papstes nicht hell erschallen.

1327 März 14 Im Jahre des Herrn 1326 betrat der vorerwähnte Ludwig, ohne dass ihm die Censuren des Papstes hinderlich waren, anfänglich mit wenig Kriegsvolk Italien; hierauf erhielt er Zuzug von einigen der damaligen Fürsten Italiens, nämlich von Cane von Verona, von dem vorgenannten Galeazzo von Mailand, von Castruccio von Lucca, von den Bischöfen von Castello, Venedig und Arezzo und ihren Vasallen, sammelte viele Söldner, die sich bei ihm einfanden, um seine Fahnen, und durchzog mit Heeresmacht Italien,
1328 Jan. 7 belagerte Pisa und gelangte nach Rom. Mit wohlwollender Gesinnung empfing ihn das römische Volk, jene römischen Adeligen von Colonna und insbesondere der obengenannte Serra von Colonna. Dort vermass er sich auf die Eingebung des römischen Volkes und einiger Geistlichen hin, den vorbenannten Papst Johann abzusetzen, und nach dem Rate
Mai 12 der Besagten stellte er einen Predigerbruder, genannt Petrus von Corbario, als neuen Papst auf. Dieser liess sich
Mai 22 von dem ebenerwähnten Bischof von Castello weihen und nannte sich Papst Nikolaus V.. Und von der Zeit an herrschte damals eine grosse Spaltung unter dem Klerus und Volke in Italien und Deutschland, weil ebendieser Papst Johann viele Bistümer und Prälaturen in den geradegenannten Ländern aus Abneigung gegen die Vorerwähnten willkürlich besetzte, während dagegen ebendieser Ludwig und sein Gegenpapst Nikolaus diese Besetzungen zu hintertreiben suchten. Bisweilen fanden auch einige Zulassung.

1328 Mai 22 Und in der vorgenannten Stadt liess sich der obenerwähnte Ludwig von dem geradegenannten Nikolaus zum Kaiser krönen, und von da an schrieb und nannte er sich hinfort Kaiser. Wisse, dass er früher vor der Erwähl-
Jan. 17 lung des vorgenannten Nikolaus von einem alten Römer aus dem Laienstande gekrönt wurde, wie Du weiter unten zur Zeit ebendieses Ludwig finden wirst.

Und der obenerwähnte Gegenpapst Nikolaus ernannte einige Kardinäle, sandte einen Legaten in die Lombardei

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

wider den Legaten des Papstes Johann, und richtete einige 1328
Schreiben mit seinem Insiegel, betreffend die Absetzung des Papstes Johann, die Verwerfung der Lehrmeinung, welche ebendieser Johann über das Eigentum Christi und der Apostel endgültig aufgestellt hatte, u. dgl., insgeheim und offen an die italienischen Städte. Als dieser so in Ehren oder vielmehr in Schande lebte, da beanspruchte ihn eine Frau vor dem Bischofe von Rieti als ihren Ehemann; sie behauptete nämlich, sie habe mit ihm, bevor er die Weihe empfangen, eine Ehe eingegangen. Der Bischof aber untersuchte die Sache und erkannte auf Ehe. [Siehe, was Rechtens ist in einem solchen Falle, aus dem, was in der Distinktion 79 bei der Glosse zu den Worten „videtur fieri" bemerkt wird.] Im dreizehnten Jahre seines Pontifikates erliess ebenderselbe Johann zu Avignon erschwerende, ganz unerhörte Censuren wider Ludwig und Nikolaus, von denen soeben die Rede war.

Im Jahre des Herrn 1330, im 15. Jahre seines Ponti- 1330
fikates, nahm der vorerwähnte Gegenpapst seinen Namen Petrus wieder an und kehrte in den Minoritenorden zurück; dann liess er sich voll Schmerz und Gram im Herzen von einigen Italienern, welche auf Seite des vorgenannten Papstes Johann standen, nach Avignon zu diesem Johann Aug. 25
führen, bekannte in einem öffentlichen Konsistorium alle seine Verirrungen und bat unter Thränen um Gnade.

Hierauf that er das Gleiche in Gegenwart einer grossen Volksmenge. Und als er mit diesem Geständnisse zu Ende war, da flog ein Adler herbei, während das Volk noch zugegen war, und liess sich zufällig auf dem Palaste ebendieses Papstes Johann nieder. Verscheucht durch das Getöse und Geschrei des Volkes flog er sofort weg. Hierauf wurde der Bruder Petrus von Corbario von dem Papste Johann wieder in Gnaden aufgenommen und in einem Gemache des päpstlichen Palastes eingesperrt. Nachdem er darnach nur noch kurze Zeit gelebt hatte, verschied er ebendort und fand nach einem öffentlichen Zeugnisse zu Avignon bei den Minoriten seine letzte Ruhestätte.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1330 Damals herrschte im Mainzer Bistum wohl ungefähr acht Jahre lang Spaltung und ebenso in dem Wormser Sprengel etwa fünfzehn Jahre, weil die Domherrn und die Domkapitel diejenigen Männer, welchen der päpstliche Stuhl diese Bistümer verlieh, nicht aufnehmen wollten; endlich fanden sie doch Aufnahme. Für die Zeit der Spaltung aber wurde der Herr Erzbischof Balduin von Trier, der Bruder des Herrn Kaisers Heinrich VII., von den Domherren und Domkapiteln dieser Gotteshäuser als Verweser aufgestellt und regierte diese Bistümer trefflich, wenn auch im Schisma.

1333 Juni 26 Damals liess der König Philipp von Frankreich durch seine Bevollmächtigten beschwören, dass er einen Zug übers Meer zum Schutze des hl. Landes unternehme, und deshalb gewährte ihm der Papst die Zehenten in seinem Reiche. Und vom 1. August an in zwei Jahren hätte er ihn ausführen sollen, that es aber nicht.

Im siebenten Jahre seines Pontifikates stellte der nämliche Papst die Lehrmeinung auf, dass die Seelen der Heiligen vor dem Weltgericht das göttliche Wesen nicht von Angesicht und nicht vollkommen schauen. Weil diese Glaubensmeinung bei vielen, insbesondere bei der Pariser Universität, Missfallen erregte, die hierüber an den Papst ein Schreiben richtete, und weil es den Anschein gewann, als ob daraus viele Irrtümer hervorgingen, so widerrief er sie im Todeskampfe und erklärte, er habe diese Meinung nicht in der Absicht daran zu glauben noch mit Bestimmtheit verteidigt, sondern um die Wahrheit zu ergründen; und er unterwarf seine Äusserungen in Bezug auf die besagte Lehrmeinung der zukünftigen Entscheidung der Kirche und seiner Nachfolger. [Hierüber Rechtsfall 23, Frage 3, Kanon „Dixit Apostolus“ und was dort bemerkt wird.]

1334 Dez. 4 Im Jahre des Herrn 1334 und im 19. Jahre seines Pontifikates schied Johann XXII. am Tage der hl. Barbara aus dem Leben und wurde in der Hauptkirche zu Avignon in einem ungemein kostbaren Grabmale beigesetzt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Papst Benedikt XII. wurde im Jahre des Herrn 1334 1334
am 20. Dezember, d. i. am Tage unmittelbar vor dem Feste des hl. Apostels Thomas, zu Avignon erwählt und regierte sieben Jahre und vier Monate. Dieser, früher Jakob von Nactardis geheissen, Kardinal aus dem Cistercienserorden, Magister der Theologie, aus der Umgebung von Toulouse gebürtig, sorgte für seine Verwandten nicht sonderlich. Dem Herrn Ludwig, den sein Vorgänger in den Kirchenbann gethan hatte, eröffnete er viele Hoffnung auf seine Aussöhnung mit der Kirche; allein trotzdem dass dieser viele Botschaften an ihn abgehen liess, so bezweckte er die Wiederversöhnung bei ihm nicht. Dieser war mit Gnadenverleihungen nicht so gnädig wie sein Vorgänger. Durch eine Konstitution, welche anfängt „Ceca cordis," widerrief er sämtliche Gnaden in Bezug auf Kirchenämter, die alle seine Vorgänger verliehen hatten, insoferne dabei nicht ein dingliches Recht erworben worden war. Im zweiten Jahre entschied er die obenangeführte Lehrmeinung über die Anschauung des göttlichen Wesens seitens der auserwählten Seelen vor dem jüngsten Gerichte, und zwar dahin, dass die Seelen der Heiligen das göttliche Wesen vollkommen und von Angesicht vor dem letzten Gerichte sehen, 1336
wie man das aus einer seiner Konstitutionen ersieht, welche Febr. 4
beginnt: „Benedictus deus". Dieser erliess viele Bestimmungen über die Verbesserung der religiösen Orden und vorzüglich in Bezug auf die Umgestaltung seines Cistercienserordens. In seinem ıvierten Jahre erschien ein sehr grosser Komet mit rötlichem Schimmer, und ein ungeheures Zerwürfnis zwischen den Königen von Frankreich und England brach aus, wovon weiter unten.

Im Jahre des Herrn 1338 am neunten Tage des Monats Januar brach über Rom plötzlich ein sehr starkes Unwetter herein, wodurch ein grosser Teil der Kirche von S. Maria Maggiore zerstört wurde. Und einige Säulen von Erz daselbst wurden von ihrer Stelle auf eine andere verrückt, und böse Geister versammelten sich dort.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1342 April 25 Im Jahre des Herrn 1342 am Tage des heiligen Evangelisten Markus starb Bonifazius im achten Jahre seines Pontifikates zu Avignon und wurde dort bestattet.

1343 Jan. 19 Im Jahre des Herrn 1343 segnete König Robert von Apulien und Sicilien, auch König von Jerusalem und Graf von der Provence, das Zeitliche. Er schrieb sich nach allen diesen Reichen, obschon er einige nicht in Besitz hatte.

IV.

1342 Klemens VI., früher Petrus genannt, Erzbischof von Rouen und Kardinal, wurde im Jahre des Herrn 1342 am neunzehnten Tage des Monats Mai auf Betreiben des Königs von Frankreich, dessen Rat er früher gewesen war, in Avignon zum Papste gewählt; er regierte 10 Jahre, 6 Monate und 17 Tage und starb am Tage des hl. Nikolaus im Monate Dezember.

Dieser kündigte in seinem ersten Jahre an, dass das Jubeljahr, welches Papst Bonifazius VIII., von dem oben die Rede war, auf alle 100 Jahre anberaumt hatte, fernerhin alle fünfzig Jahre in Rom gefeiert werden solle, wie man das aus der Konstitution dieses Klemens ersieht. Und in einer Rede, welche er damals in Bezug auf ebendieses Jahr gegenüber einer römischen Deputation hielt, nannte er sich den 203. oder 206. Papst von der Zeit des hl. Apostels Petrus, des ersten Papstes, angefangen. Er war ein bedeutender Lehrer der Theologie; dennoch riss zu seiner Zeit die Simonie bei dem päpstlichen Stuhle sehr ein. Er brachte es zuwege, dass Karl, der Sohn des Böhmenkönigs, von dem weiter unten die Rede sein wird, zum römischen König wider Ludwig erwählt wurde, wie oben berichtet. Ebenderselbe behielt sich aber in ungewöhnlicher und unerhörter Weise beliebige Pfründen in der gesamten Kirche zur Vergebung vor; er musste jedoch auch von diesen Vorbehalten den Rest aus Furcht vor öffentlichem Ärgernis widerrufen. Dieser erteilte die heiligen

1343 Juni 27

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Weihen, sogar mehrere zugleich, ausser der Quatemberzeit u. dgl. ohne Aufschub wider die Gewohnheit, die seit früher in der Kirche eingehalten wurde, und liess sie auch so erteilen. Es sagt jedoch Wilhelm im Rationale Buch VI. im Vorworte und Titel VI., der Sabbat im Monate September, dass Papst Simplicius im Februar die heiligen Weihen spendete und zu spenden befahl. Dieser setzte den 1346
obengenannten Erzbischof Heinrich von Mainz und auch April 7
zwei Suffragane dieser Kirchenprovinz ab, nämlich den von Eichstätt und Augsburg, weil er sich diese Kirchen vorbehalten hatte, und besetzte sie mit anderen Männern, wie man weiter unten finden wird, und wie es oben wegen der besagten Wahl Karls berührt ist. Und für das angeführte Erzstift ernannte er den Herrn Gerlach, einen noch jungen Sohn des Grafen Gerlach von Nassau. Und damals begann wiederum eine grosse Spaltung unter dem Klerus und dem Volke der Mainzer Diöcese, ja sogar alle Schlösser und Festen in ebendiesem Mainzer Sprengel fielen der Verwüstung, die Menschen dem Verderben anheim. Ein Domherr der Mainzer Kirche nämlich, von Kirkel genannt, den 1347
der abgesetzte Heinrich zu seinem Verweser in weltlichen Sept.
Angelegenheiten des Erzstiftes bestellt hatte, geriet in die 1348
Gefangenschaft von zwei Brüdern des Erzbischofes Gerlach; Jan.
deshalb verwüsteten Heinrichs Anhänger die Grafschaft jenes Herrn von Nassau durch Brand und Raub. Als endlich jener Kirkel aus der Haft entlassen wurde, musste er mit einem anderen Domherrn dieses Erzstiftes, genannt Kuno von Falkenstein, um die Statthalterschaft kämpfen; er gewann die Oberhand und vertrieb den anderen aus seiner Stellung, und viele Jahre litt die Kirche unter diesen Bedrückungen.

Dieser Papst Klemens erhob das Prager Bistum, zur 1344
Mainzer Kirchenprovinz zuständig, zum Erzbistum mit der April 30
Bestimmung, dass die böhmischen Könige, die sich früher gewöhnlich von dem Mainzer Erzbischofe krönen liessen, nun von dem Prager Erzbischofe die Krone empfangen sollten. Er unterstellte ihm aber als Suffraganbistum das

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1344 Hochstift Olmütz und ein anderes Suffraganbistum Namens Leutomischl, im Königreich Böhmen, das er erst neu gründete. In seinem fünften Regierungsjahre herrschte eine grosse Teuerung in Avignon und überall in der Provence und in Italien.

1347 Im Jahre des Herrn 1347 trat ein Römer von ganz niedriger Herkunft in seiner Vaterstadt auf, ein thätiger, kenntnisreicher und dabei verschlagener Mann.

Auf die Aufforderung des römischen Volkes hin masste er sich unerwartet unter dem Geläute der Glocken des
Mai 20 Kapitols die Herrschaft und Regierung in Rom an. Er stellte allenthalben Ruhe und Friede her, liess einige vornehme Römer, nämlich den Stephan von Colonna und seinen Sohn, ermorden, vereinbarte sich mit einigen seiner Parteigänger, duldete in Rom und in der nächsten Umgebung weder eine ghibellinische noch eine guelfische Partei und nannte sich Tribun der Stadt. Seine Herrschaft dauerte kaum gegen zwei Jahre, und darnach verliess er die Stadt in aller Stille. Doch erschien er endlich nach
1350 Juli zwei Jahren beim König Karl in Prag, der ihn in Haft nehmen liess. Und der Papst bat diesen um seine Auslieferung und schickte darum statt seiner den Herrn Johannes von Pistoja, Bischof von Spoleto, zum Könige, der den Tribunen dem Papste vorführte. Später entliess sein Nachfolger, Papst Innocenz VI., diesen Tribunen aus
1354 Aug. 1 der Haft. Zum grossen Jubel der Römer kehrte er als Botschafter ebendieses Papstes nach Rom zurück. Nach seiner Rückkehr aber lebte er nur noch kurze Zeit; seine
1354 Okt. 8 Feinde erschlugen ihn nämlich in Rom.

1347 In demselben Jahre rückte der König von Ungarn mit grosser Heeresmacht in dem Königreiche Apulien ein, um die obenerwähnte Ermordung seines Bruders Andreas zu rächen, besetzte das besagte Königreich und liess viele, die an dem Tode seines Bruders schuld waren, hinrichten. Als er nach einem Jahre das Königreich verliess, da verbreitete sich wider den Herrn Papst und einige Kardinäle das schimpfliche Gerücht, dass mit ihrem Wissen der ebener-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wähnte Andreas ermordet worden sei, deshalb schlossen der König von Ungarn und der Tribun miteinander ein Bündnis, was das Missfallen des Herrn Papstes und der Kardinäle hervorrief. 1347 Sept.

Im Jahre des Herrn 1348 flüchtete sich die Witwe des ermordeten Andreas, von dem eben die Rede war, aus dem Königreiche vor der Macht seines Bruders und kam nach Avignon zum Papste. Der verheiratete sie an den Herrn Ludwig, einen vornehmen Manne im Königreiche Neapel, weshalb das ausgestreute Gerücht noch weitere Verbreitung fand. Dieser Ludwig erschien mit seiner Gemahlin in Apulien und gewann es nach dem Abzuge des ungarischen Königs grossenteils, da ihm der vorgenannte Papst Vorschub leistete. Der schickte endlich wegen dieses Zerwürfnisses den Herrn Kardinalpriester von der Titelkirche S. Cäcilia [Bischof von Tuskulum] nach Ungarn. Hierauf im Jahre 1350 während des Jubiläums zog der König von Ungarn im Monate Juli zum zweitenmale mit bedeutender Kriegsmacht nach Apulien, eroberte einen grossen Teil des verloren gegangenen Reiches wieder und bestrafte viele, die daran schuld waren, dass er das Königreich in seiner Abwesenheit verlor. Als dann (vermittelte) der Papst zwischen dem Könige und Ludwig . . . . . Darnach zog der ungarische König wieder ab, nahm seinen Weg über Rom, um den Jubiläumsablass zu gewinnen, und gelangte durch Toskana und die Lombardei nach Verona. Dort verliess er seine Söldner, ohne sie zu bezahlen, und begab sich ohne sie heimlich nach Ungarn zurück. Der vorerwähnte Ludwig aber war kaum ein Monat lang von seinem Reiche fern gewesen, da er sofort nach dem Abzuge des Königs zurückkehrte, und suchte wie früher Beherrscher des Reiches zu sein, das infolge dieser Zwistigkeiten von mannigfacher Trübsal, von Raub und Mord schwer heimgesucht wurde. Vorher nämlich hatte es sich während Roberts Regierung des Friedens erfreut. 1348 1350 Sept. 26

In dem nämlichen Jahre, d. i. im Jubeljahre, belagerten die Truppen des vorbenannten Papstes im Monat September

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1350 sehr thatkräftig die Stadt Bologna, die sich darum dem
Okt. 23 Herrn von Mailand in die Arme warf. Teuerung, Brand und Mord verheerten die ganze Grafschaft gewaltig. Und so geriet die dortige Universität in Verfall.

Im Jahre des Herrn 1347 wütete die Pest und das allgemeine Sterben unter dem Menschengeschlechte so fürchterlich, wie man es weder je erhört hat noch aufgezeichnet findet. Zuerst nämlich trat sie in den überseeischen Ländern unter den Heiden auf, und zwar mit solcher Heftigkeit, dass gegen 200000 Dörfer und Städte menschenleer wurden.

Hierauf griff sie, schleichend wie eine Schlange, von jenem Punkte des Meeres aus um sich. In Venedig nämlich, in ganz Italien und in der Provence, insbesonders in Seestädten, wurden unzählige Menschen hingerafft. Und zu
1348 Avignon, wo damals der römische Hof seinen Sitz hatte, wurden in den ersten drei Tagen unmittelbar nach dem
März 30 Mittfastensonntag, wie man berechnete, 1500 Menschen beerdigt. Ja man sagte, dass in der Stadt Marseille infolge dieser Seuche soviel Menschen starben, dass dieser Ort fast von Bewohnern ganz entblösst war. Darnach durchzog sie die Alpen, Ungarn, ganz Deutschland und Frankreich, wo kaum ein Dritteil am Leben blieb, ebenso Schottland. Und immer dauerte sie in einem Lande ungefähr ein Jahr lang, dann ging sie weiter. Und so suchte sie mit Ausnahme einiger Reiche fast alle Staaten der Welt schrecklich heim. Und die Menschen starben entweder an eichelförmigen Geschwüren, die sich unter den Achseln oder an den Schamteilen bildeten, und zwar erlagen daran meistenteils junge Leute, oder am Auswurf einer blutiggefärbten Materie; und dieser Schmerz tötete die Menschen in sechs oder acht Tagen. Diese Stellen heissen bei den Ärzten Absonderungsorgane, weil das Überflüssige oder der feine Schweiss dort leicht von der Natur ausgetrieben wird. Diese Pest währte aber fünf oder sechs Jahre ungefähr, ja man wird sie noch darnach mehrere Jahre später antreffen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Auch schrieb man an vielen Orten diese Pest den Vergiftungen der Juden zu, wovon später unter König Karl. 1348

Und aus dieser Veranlassung erhoben sich im Jahre 1349
des Herrn 1349 um das Fest der Himmelfahrt des Herrn Mai 21
die Geissler in Deutschland überall in ungemein grosser Menge, indem manchmal achtzig miteinander zogen [Siehe etwas ähnliches im dritten Buche der Könige, Kapitel 18 bei den Baalspriestern. Dort heisst es, dass sie sich mit Messern und Pfriemen ritzten.] und sich mit Peitschen voller Knoten und Stacheln geisselten. Bisweilen teilten sie sich in zwei oder drei Züge ab. Viele stimmten sie zur Andacht, aber auch viele redeten ihnen Übles nach, und etwas ähnliches wird man oben unter Kaiser Friedrich II. finden. Als diese Flagellanten durch eine Stadt im Bamberger Sprengel zogen, wo es eine Menge Juden gab, stürzten sich ebendiese Hebräer auf sie und erschlugen ungefähr vierzehn Geissler und einige Bürger, die ihnen zu Hülfe eilten; hierauf zündeten die Geissler die Stadt an. Als aber dieser Fanatismus ein Vierteljahr lang zugenommen hatte, eigneten sich auch die Frauen, in grosser Zahl diese Bussübung an, geisselten sich und entblössten dabei ihren Leib bis auf die Brust. Da diese Geissler sich vermassen, viele Ketzereien zu wagen, z. B. gegenseitige Sündenvergebung, und verdächtige Lehren u. dgl. predigten, so wurden die Laien aus diesem Grunde auf die Geistlichkeit fürchterlich erbittert.

Im Jahre des Herrn 1350 strömten unzählig viele 1350
Menschen nach Rom, um den vollkommenen Ablass von Schuld und Strafe wegen des Jubiläums zu gewinnen, das der Herr Papst, wie oben erwähnt, angekündigt hatte. Daher wurde am Passionssonntag, wo man „Judica me“ März 14
singt, das Schweisstuch des Herrn oder das Bild, welches Veronika abgenommen hatte, zum erstenmal gezeigt, und damals kamen in der S. Peterskirche infolge des allzu grossen Gedränges vor meinen Augen viele Menschen ums Leben. Jetzt erschien auch in Rom der Herr Kardinal Annibaldo, Bischof von Tuskulum, den der Papst als

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1350 Legaten abgeordnet hatte, und der vorerwähnte Kardinal Guido, der als Gesandter nach Ungarn geschickt worden war. Diese setzten die Zeit von fünfzehn Tagen, während denen sich die Fremden und Landleute, welche des Ablasses teilhaftig werden wollten, in der Stadt aufhalten mussten, auf acht Tage herab; dies thaten sie ob des allzustarken Volksgedränges, wegen der Teuerung der Lebensmittel und aus verschiedenen anderen Gründen. Da das römische Volk über diese Abkürzung der Tage ungehalten war, so erhob ebendieses Volk einen Aufruhr gegen die Kardinäle; daher verboten die Kardinäle den Gottesdienst in Rom, und dieses Interdikt dauerte gegen acht Tage. Endlich legte man diesen Aufruhr in der Weise bei, dass das besagte Schweisstuch immer nach acht Tagen dem Volk gezeigt werden sollte, während es vorher nur in der vierzigtägigen Fasten gezeigt wurde. Der Kardinal Guido verliess die Stadt im Monat Mai. Den Annibaldo aber, der in Rom blieb, verfolgten die Römer. Als er nämlich eines Tages durch die Stadt zog, erhielt er aus einem Versteck zwei Bolzenschüsse; der eine davon traf ihn am Kopfe, auf dem er einen Eisenhelm trug, weshalb er nicht verletzt wurde. Hierauf aber im Monate Juli starb er in der Stadt, und zwar wie man sagte, an Gift, das ihm die Römer beigebracht hatten.

1350 Im Jahre 1351 nach dem Weihnachtsfeste besuchte der französische König Johann nach seiner Krönung den Herrn Papst in Avignon, wo er mit grossem Gepränge einzog.
Dez. 17 Und damals ernannte der Papst auf sein inständiges Bitten zwölf neue Kardinäle. Nach der Abreise des Königs fing die Dienerschaft von einem der neuen Kardinäle mit dem Gesinde eines Ritters, des Bruders des Papstes, Händel an. Aus diesem Grunde sammelte ebenderselbe Ritter, der Bruder des Papstes, eine Mannschaft, betrat mit den Waffen in der Hand den Hof des Kardinals, vertrieb ihn daraus und zerstörte ein Haus in seiner Residenz vom Grunde aus. Durch dieses Vorgehen aber fühlten sich die Kardinäle sehr gekränkt; doch der französische König,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

welcher an den päpstlichen Hof zurückkehrte, schlichtete 1351
diesen Zwist. Später aber entstand zwischen dem Papste einerseits und einigen von den Kardinälen andererseits aus verschiedenen Ursachen ein Zerwürfnis.

Ferner verzichtete der Delphin Humbert, von dem unter Ludwig IV. die Rede war, auf seine Herrschaft, d. i. auf das Delphinat, zu gunsten des vorgenannten Sohnes des Königs von Frankreich. Ferner ernannte der Papst ebendiesen zum Patriarchen von Antiochia und erteilte ihm an dem 1350
vorerwähnten Weihnachtsfeste, das auf einen Samstag fiel, die Dez. 25
drei heiligen Weihen. Bei der ersten Messe um Mitternacht weihte er ihn zum Subdiakon, bei der zweiten Messe gegen Tagesanbruch weihte er ihn zum Diakon und beim Hochamte zum Priester. Und am selben Tage noch feierte der Delphin selbst das Messopfer, und acht Tage darauf weihte ihn der Papst zum Bischofe. 1351
Jan. 1

In dem nämlichen Jahre liess derselbe Papst einen Franziskanerbruder, einen hervorragenden und sehr gebildeten Geistlichen, einkerkern, weil er vieles über die Bettelorden, die zukünftigen römischen Päpste und Kaiser vorhersagte und viele andere wundersame Dinge prophezeite.

In demselben Jahre wurden dem Herrn Bischof Berch- 1351
told von Eichstätt im Auftrage des nämlichen Papstes die vier niederen Weihen an Christi Himmelfahrt erteilt. Am Mai 26
Tage unmittelbar vor Pfingsten wurde er zum Subdiakon Juni 4
und am darauffolgenden Quatembersamstage zum Priester Juni 11
und acht Tage hernach zum Bischofe geweiht.

Im Jahre 1352 lud der nämliche Papst den englischen 1352
König, den Gegner des Königs von Frankreich, in einem Okt. 15
öffentlichen Konsistorium vor seinen Richterstuhl an seinen Hof, und darauf starb ebendieser Papst am Feste des hl. Nikolaus, wie oben erwähnt. Dez. 6

Papst Innocenz VI., früher Stephan von Clermont geheissen, Kardinalbischof von Ostia und Grosspönitenziar, wurde im Jahre des Herrn 1352 am 19. Dezember zum Dez. 18
Papste erwählt; er regierte 10 Jahre weniger 3 Monate und 12 Tage und starb am 12. September. Dieser, ein

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1352 strenger und gerechter Mann, beseitigte die Simonie und die Praxis, welche zur Zeit seines Vorgängers beim apostolischen Stuhl eingerissen war, gleich von Anfang an. Er hielt an dem Vicekanzler fest, während sein Vorgänger einige Gnadenverleihungen ohne Wissen des Vicekanzlers hatte siegeln lassen, was man „auf dem Gnadenwege" nannte. Diesen Brauch, der früher unerhört war, schaffte dieser Papst ab. Alle Gnadenverleihungen seines Vorgängers, durch die nicht ein dingliches Recht erworben war, widerrief er; ebenso machte er es, wenn Kirchenämter von Rechtswegen erledigt, aber faktisch in Besitz genommen waren; später jedoch änderte er sich nach Art seines Vorgängers und verlieh Pfründen, die in Besitz genommen waren, wenn er sich dieselben auch vorbehalten hatte, wie er das schon früher, wenn auch mit Widerwillen, gethan. In wohlwollender Weise gab er seine Genehmigung und Bestätigung, wenn Männer für eine Kathedral- oder Ordenskirche auserkoren waren, die er oder sein Vorgänger sich vorbehalten hatte.

1354 Im zweiten Jahre desselben Papstes stellten viele Minoritenordensbrüder über das Eigentum und die Armut Christi und der Apostel falsche Lehren auf und stritten darüber, entgegen der Erklärung und Entscheidung des Papstes Johann XXII., wie oben bei dem achten Jahre seines Pontifikates erwähnt ist. Sie behaupteten nämlich, dass der Papst die Konstitution des Papstes Nikolaus III. nicht widerrufen könne, die da beginnt: „Exiit qui seminat", im VI. Buche, die Häretiker und die Bedeutung der Wörter, ferner dass der Papst aus einem beliebigen Grunde die Orden der Minderbrüder nicht auflösen könne. Daher wurden zwei Abtrünnige aus dem besagten Orden in Montpellier in Haft genommen, der eine davon ein Priester, der andere ein Laienbruder, und nach Avignon gebracht. Und als man sie auf Befehl desselben Papstes ins Verhör nahm, lasen sie ihr Bekenntnis aus einer langen Schrift vor, welche viele Artikel in Bezug auf das Vorhererwähnte enthielt. Ja sie erklärten sogar vor aller Welt, dass der be-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sagte Papst Johann und alle seine Nachfolger, und auch 1354
Papst Innocenz selbst, weil sie das Gegenteil von ihrer Behauptung annähmen, Ketzer und Irrgläubige gewesen seien und noch seien, die auf keine kirchliche Würde und Pfründe einen Anspruch hätten. Daher wurden ebendiese Minoriten des Priesteramtes entsetzt, in Gegenwart des Herrn Papstes dem weltlichen Gerichtshofe übergeben und nach der Pfingstoktave verbrannt. Und während sie zur 1354
Richtstätte gingen, sangen sie mit lauter Stimme: Gloria Juni 8
in excelsis deo! Und man erzählte sich öffentlich, dass mehrere Mitglieder dieses Ordens in Gascogne und Italien wegen der besagten Artikel der weltlichen Gerichtsbarkeit überantwortet und verbrannt worden seien; diese aber wurden von den zwei Mönchen, von denen soeben die Rede war, für wahre Märtyrer gehalten. Ja man sagte auch, dass es in jenem Orden mehrere Persönlichkeiten, sogar wissenschaftlich gebildete, gebe, welche die besagte Streitfrage über das Eigentum und die Armut Christi und der Apostel verteidigten.

Dieser Papst befahl auch auf die demütige Bitte Kö- 1354
nig Karls, wovon weiter unten, ein eigenes Fest zu Ehren Febr. 13
der Leidenswerkzeuge des Herrn, nämlich der Lanze, der Nägel etc., in den deutschen und böhmischen Landen am Freitag nach der Oktave von der Auferstehung Christi feierlich zu begehen, und verlieh zu diesem Zwecke Ablässe. Und das that er aus Verehrung für die Reichsinsignien, weil der römische König oder Kaiser einige von den besagten Werkzeugen unter seiner Obhut hält. [Hiemit stimmt gut überein, was man in dem neuen Passionale über die Dornenkrone unseres Herrn Jesus Christus liest. Auch findet man darüber etwas unter Kaiser Friedrich II. in dem Zusatze.] In Frankreich aber feiert man das Fest der Dornenkrone.

In dem sechsten Jahre ebendieses Papstes und im Jahre 1358
des Herrn 1358 im Monate Juni brach in Frankreich eine grosse Spaltung oder Zwistigkeit zwischen den Adeligen jenes Reiches einerseits und den Bürgern und dem Volke

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1358 andererseits aus. Die gemeinen Leute warfen nämlich dem Adel vor, dass er den französischen König Johann den Engländern durch die Schlacht im vergangenen Jahre in die Hände geliefert habe, wovon später unter Karl IV. die Rede ist. Ferner erhoben sie Klage darüber, dass die Edelleute Geld und Gut von ihnen erpressen wollten, und über andere Punkte mehr. Und als nun die gemeinen Leute sich mit der Bitte um Abhülfe in Betreff dieser Klagepunkte an den zurückgebliebenen Sohn des Königs, den Dauphin, wandten, der nach der Gefangennehmung seines Vaters sich zum Könige hatte krönen lassen, und dieser Sohn ihnen nicht nach ihrem Wunsche eine Antwort gab, da stiessen sie die
Febr. 22 gerade anwesenden Herren, nämlich den Grafen von Clermont, einen Bischof und andere Räte des Königs, vor seinen Augen nieder. Nach ihrer Rückkehr in die Heimat verbanden sich mehrere Städte unter einander, dann zogen sie mit den Waffen in der Hand aus, brachen viele Schlösser der Edelleute und ermordeten alle Personen, die sie in den Burgen antrafen, Männer und Frauen, Kinder und Greise. Als aber in Paris ein Prediger öffentlich durch eine Rede sich bemühte, das Volk von solchen Grausamkeiten abzubringen, liess man ihn töten. Ob dieser Greuel aber geriet der Papst und die ganze Kurie in grosse Bestürzung.

Eine Freibeuterkompagnie sammelte sich in der Provence in der Nähe von Marseille und Aix, ähnlich wie in Italien, wovon unten bei Karl. Diese zerstörten die Schlösser, ermordeten in greulicher Weise die Menschen und raubten und plünderten Hab und Gut; doch dem Papst und seinem Hofe thaten sie kein Leid. Und schliesslich zahlte ihnen der Papst 24000 Gulden aus, damit sie die Provence und die Kurie verliessen; auf dies hin aber zogen sie ab.

In dem nämlichen Jahre weissagte ein Mönch aus dem Minoritenorden, welcher sich auf Astrologie verstand, an der Kurie schreckliche Dinge für die Zukunft, nämlich dass von dieser Zeit in 4 Jahren sich die Kardinäle aus Avignon flüchten, im Jahre des Herrn 1365 starke Würmer aus der Erde hervorkommen werden, um Tier und Menschen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zu verschlingen, dass viele Edelleute umkommen, der 1358
Antichrist öffentlich erscheinen und seine Jünger in Jerusalem predigen werden; ferner prophezeite er Niederlagen, Unwetter und Überschwemmungen, wie man sie ausser der Sintflut nicht erlebt hat, und viele andere furchtbare Dinge über die Verfolgung des christlichen Glaubens. Und deshalb liess ihn der Herr Papst gefangen setzen.

In demselben Jahre brachte der Erzbischof Richard 1358
von Armagh, der Primas von ganz Irland, wider die Bettelorden in einem Konsistorium öffentlich in Gegenwart des Papstes und der Kardinäle schwere Überschreitungen zur Sprache, die sie sich in seiner Kirchenprovinz und anderwärts in der gesamten Kirche gegen die Prälaten und Vorstände von Pfarrkirchen in Bezug auf Predigen, Beichthören, Auferlegung der Busse und Beerdigung der Toten hatten zu schulden kommen lassen. Er behauptete auch, dass sie das ihnen durch die Bulle Bonifaz VIII. bewilligte Vorrecht, welches sich in den Klementinen findet, die Begräbnisse, Kapitel „Dudum", überschritten und ebendiese Vergünstigung missbrauchten. Das Verhör und die Entscheidung über diese Sache übertrug der Herr Papst einigen Kardinälen.

Derselbe Papst beschloss im Jahre 56 im Einklang mit seinen Kardinälen, den Zehent von allen kirchlichen Pfründen auf drei Jahre in ganz Deutschland, Böhmen, Polen und Ungarn zu erheben. Als aber Kaiser Karl mit den Erzbischöfen von Mainz, Cöln und Trier in die Stadt Metz kam, wie weiter unten bei ihm erzählt wird, und einige Kardinäle und andere Abgesandte von Seite des Papstes sich ebenfalls in Metz einfanden, wurde diese Absicht vereitelt. Da verlangte der Papst anstatt des besagten Zehnten eine Hülfssteuer für den Winter im Betrage von zwei Visitationsgebühren, nach Massgabe der Bulle, welche Papst Benedikt XII. herausgab. Und diese Notsteuer liess der Papst durch seine Legaten in allen Provinzen Deutschlands im Jahre 58 einsammeln. Merke, dass der ebenerwähnte Papst Benedikt XII. eine Kon-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1358 stitution gab, welche beginnt: „Vas electionis“, in welcher er für alle Reiche in der ganzen Kirche festsetzt, wie viel an Geld eine jede Kathedralkirche, ein jedes Kloster, Kollegiatstift und jede Pfarrei ihrem Oberen bezahlen muss, wenn er sie visitiert; und nur so viel erhob damals der Papst.

1359 Mai 15 Im Jahre 59 im Monate September ernannte derselbe für das Hochstift Freising, das damals erledigt war, den Herrn Bischof Paulus von Gurk und trug ihm auf, er solle die Erben des obengenannten Ludwig, nämlich den Markgrafen [Dieser starb darauf, wie man oben unter Karl finden wird.] von Brandenburg, den Herzog Stephan und andere Erben, ebenso auch das ganze Land und seine Bewohner von den Sentenzen der Exkommunikation, Suspension und des Interdiktes lossprechen, die bis dahin vom Tode Ludwigs an auf ihnen gelastet hatten, während andere Provinzen Deutschlands losgesprochen waren.

Sept. 2 Und ebendieser Bischof von Freising brachte in München feierlich das Messopfer dar und sprach dabei den besagten Markgrafen und seine Gemahlin von diesen Censuren los; auch traute er sie, die bisher in unerlaubter Weise als Ehegatten zusammengelebt hatten, — sie waren nämlich im dritten Grade blutsverwandt, wie man oben unter Ludwig finden wird, ferner lebte noch der erste Mann, der Bruder Kaiser Karls, [wenn sie auch von ihm geschieden war, wie man später unter Karl finden wird] — als rechtmässige Gatten von neuem und dispensierte sie mit Ermächtigung des apostolischen Stuhles. Dann sprach er auch die dortigen Einwohner los und hob das Interdikt und andere Censuren auf. Später absolvierte er das gesamte Land, das den besagten Erben unterthan ist, und alle seine Bewohner. Dieser Ludwig aber, der schon im zwölften Jahre tot war und in München in der Pfarrkirche zur hl. Maria begraben lag, wurde damals nicht losgesprochen; denn der vorerwähnte Bischof erklärte, er habe hiezu keine Vollmacht; doch gab er den Rat, man solle zur Erwirkung der Lossprechung neuerdings Gesandte an den Papst

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

schicken. Auch wollte er ihn wieder ausgraben lassen, 1359
allein die Erben hintertrieben dies.

Ferner sammelte sich im Jahre des Herrn 1361 im 1361
Monat Januar nochmals eine Söldnerkompagnie, wie früher, in der Nähe von Avignon jenseit der Rhone, erstürmte das Schloss S. Esprit und die Brücke daselbst, um die Leute zu hindern, dem römischen Hofe Lebensmittel zuzuführen, und raubte und plünderte ringsum. Und diese Kompagnie lagerte in drei Abteilungen, die eine in der Nähe der Rhone im Norden, die andere südwärts in der Richtung gegen Montpellier und die dritte östlich nach Carpentras zu, so dass die Kurie für sich sehr in Furcht geriet; aber sie versicherten dennoch, dass sie dem Papste und der Kurie kein Leid zufügen wollten. Gefahrlos aber war der Zugang zum römischen Hofe nicht, weshalb die Kurie noch mehr als wegen der ersten Kompagnie gewaltig in Aufregung geriet. Um Hülfe zu bekommen, ordnete der Herr Papst an den Herrn Kaiser Karl und an die deutschen Fürsten eine ernstliche Gesandtschaft ab und bat um Subsidiengelder; doch diese weigerten sich solche dem Papste zu geben. Und nachdem die Besagten ungefähr ein Vierteljahr in der Nähe der ebenerwähnten Kurie gelegen waren, besänftigte sie der Papst schliesslich durch Geld. Und so zogen sie mit dem Markgrafen von Montferrat an der Spitze gegen die Mailänder ab, von denen später unter Karl die Rede sein wird.

Gleichfalls in dem nämlichen Jahre brach wiederum
eine grosse Pest in Avignon aus, so dass vom Osterfeste März 28
bis Pfingsten und Jakobi dort ungefähr 17000 Menschen starben, unter denen sich hundert Bischöfe und fünf Kardinäle befanden. Und infolgedessen herrschte an der Kurie noch grössere Verzweiflung als vorher wegen der Pest zur Zeit des Papstes Klemens.

Ebenfalls in demselben Jahre im Monate Dezember kehrten einige von der Kompagnie zurück und schlichen sich in das vorbenannte Avignon ein, mit der Absicht, es zu verraten. Davon erwischte man einige, und an einem

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1361 einzigen Tage wurden zehn Personen im Rhoneflusse ertränkt und elf an den Galgen gehängt.

1362 Und so bedrängte diese Kompagnie fast ununterbrochen von der Zeit an, wo sie sich, wie oben erwähnt, zuerst fühlbar machte, den römischen Hof bis zum Hingange dieses Papstes. Der aber verschied zu Avignon im Jahre des Herrn 1362 am 12. September, d. i. am Montag vor dem Feste von hl. Kreuzerhöhung.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf